

Ruben Jonathan Kampmann

Der große Austausch
Über Verschwörungstheorien im demographischen Diskurs

ARBEITSPAPIERE DES
INSTITUTS FÜR
ETHNOLOGIE
UND AFRIKASTUDIEN

WORKING PAPERS OF
THE DEPARTMENT OF
ANTHROPOLOGY AND
AFRICAN STUDIES



Herausgegeben von / The Working Papers are edited by:
 Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
 Forum 6, D-55099 Mainz, Germany.
 Tel. +49-6131-3923720; Email: ifeas@uni-mainz.de; <http://www.ifeas.uni-mainz.de>
<http://www.ifeas.uni-mainz.de/92.php>

ISSN (Online): 2750-7866

Geschäftsführende Herausgeberin / Managing Editor: Theresa Mentrup (tmentrup@uni-mainz.de)

Copyright remains with the author.

Zitierhinweis / Please cite as:

Kampmann, Ruben Jonathan (2022): Der große Austausch. Über Verschwörungstheorien im demographischen Diskurs. Arbeitspapiere des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Working Papers of the Department of Anthropology and African Studies of the Johannes Gutenberg University Mainz) 199.

Kampmann, Ruben Jonathan: Der große Austausch. Über Verschwörungstheorien im demographischen Diskurs.

Zusammenfassung

Im Rahmen des islamistischen Terrors und der Migrationsbewegungen nach Europa in den Jahren 2015 und 2016, die vielfach als sogenannte ‚Flüchtlingskrise‘ besprochen wurden, haben Ängste vor einer vermeintlichen Islamisierung in Deutschland an Popularität gewonnen. Damit einher gehen Verschwörungstheorien, die einen Austausch des autochthonen deutschen Volkes durch ‚überdurchschnittlich fruchtbare‘ Einwanderer aus muslimisch geprägten Ländern befürchten. Viele der Argumente, die einem in diesen relativ modernen Theorien begegnen, weisen eine lange Kontinuität auf. Sie finden sich zu großen Teilen bereits in gesellschaftlichen Diskursen über Bevölkerung und die Gesundheit des ‚Volkskörpers‘ wieder, die seit Ende des 18. Jahrhunderts bestehen. Im demographischen Diskurs haben sich in den letzten 150 Jahren gewisse Paradigmen ausgebildet, die seither das Denken und Sprechen über Bevölkerung prägen. Auf Basis dieses etablierten Diskurses haben Verschwörungstheorien, welche die demographische Argumentation lediglich um die Annahme eines geheimen Plans ergänzen, leichtes Spiel. Folglich betrachtete ich diese Theorien in meiner Arbeit als ein Subgenre des demographischen Diskurses.

Abstract

In the context of Islamist terror and the migration movements to Europe in 2015 and 2016, often discussed as the so-called 'refugee crisis', fears of a supposed Islamization have gained popularity in Germany. This phenomenon is accompanied by conspiracy theories that proclaim a replacement of the autochthonous German people by 'above-average fertile' immigrants from Muslim-influenced countries. Many of the arguments that one encounters in these relatively modern theories prove a long continuity. To a large extent, they can be found in social discourses on population and the health of the body politic that have existed since the end of the 18th century. In this demographic discourse, certain paradigms have been formed

over the past 150 years shaping the way population is thought and talked about. Based on this established discourse, conspiracy theories that merely add the assumption of a secret plan to the demographic argumentation have an easy time. Consequently, in my work, I consider these conspiracy theories as a subgenre of the demographic discourse.

Schlagworte / Keywords

Verschwörungstheorie; Demographie; Migration; Islamisierung; Flüchtlingskrise; Großer Austausch / Conspiracy theory; demography; migration; islamization; refugee crisis; great replacement

Der Autor

Ruben Jonathan Kampmann studierte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Ethnologie und Kulturanthropologie. Den Bachelor of Arts im Fach Ethnologie schloss er 2021 mit der vorliegenden Arbeit ab.

E-Mail: rkampman@students.uni.-mainz.de



Inhalt

1. Einleitung	1
2. Über Verschwörungstheorien	3
2.1. Was ist eine Verschwörungstheorie?	3
2.2. Welche Funktionen erfüllen Verschwörungstheorien?.....	8
2.3. Wie gefährlich sind Verschwörungstheorien?	11
3. Über den Bevölkerungsdiskurs	13
3.1. Die Entwicklung des Bevölkerungsdiskurses.....	14
3.2.1. Samuel Huntingtons ‚Kampf der Kulturen‘	20
3.2.2. Thilo Sarrazins ‚Deutschland schafft sich ab‘	21
3.3. Volk, Kulturen und Islam im Bevölkerungsdiskurs	23
4. Über Verschwörungstheorien zum ‚großen Austausch‘	28
4.1. Eurabien und ‚Le grand replacement‘	29
4.2. Die ‚Flüchtlingskrise‘ als Teil des ‚großen Austauschs‘	31
4.2.1. Der Plot der Verschwörung.....	33
4.2.2. Die Rollen in der Verschwörungstheorie	34
4.2.3. Die Sprache in der Verschwörungstheorie.....	36
4.3. Vom Bevölkerungsdiskurs zur Verschwörungstheorie.....	38
5. Fazit.....	40
Literatur- und Quellenverzeichnis	42
Quellen.....	42
Literatur	43

1. Einleitung¹

„Wer in diesen Tagen den immer stärker werdenden Einwanderungsstrom nach Deutschland, nach ganz Europa, mit wachsender Sorge betrachtet, der wird gewiss viele Fragen haben. Doch er wird nur wenige schlüssige Antworten von den offiziellen Meinungsmachern erhalten. Lediglich einer geringen Anzahl von Menschen dürfte dabei klar sein, dass sie inzwischen selbst als Betroffene in einem zum Kriegsgebiet erklärten Land leben, welches nun von unzähligen Asylsuchenden, Stück für Stück, eingenommen wird. Eine subversive, perfide Kriegsstrategie, die auch schon das alte Rom einst vernichtete. Auch damals sah die Bevölkerung ihrem Untergang gleichermaßen tatenlos zu. Unsere herkömmlichen Lebensstrukturen werden jetzt vernichtet, die alte Ordnung bricht auseinander. Die Verzweiflung Einheimischer wächst, doch noch erahnen die meisten den Plan nicht.“ (Herman 2015).

Mit diesen Worten beginnt ein Artikel der ehemaligen Tagesschau-Sprecherin Eva Herman, der im August 2015 auf der Website *Wissensmanufaktur.de* veröffentlicht wurde. Wenige Tage später sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich der damaligen Migrationsbewegungen in einer Pressekonferenz: „Wir schaffen das!“ (Merkel zit. nach Butter 2018: 9). Dieser Satz wurde in manchen Teilen der Bevölkerung als Slogan der Willkommenskultur populär, für andere symbolisierte er hingegen, dass die Bundesregierung ihren eigenen Kontrollverlust ignorierte (Piepenbrück 2020: 3). Beide Zitate kommentierten die Migrationsbewegungen nach Europa und insbesondere Deutschland im Jahr 2015, die in der medialen Berichterstattung vor allem als sogenannte ‚Flüchtlingskrise‘ behandelt wurden. Diese Migrationsbewegungen haben in Teilen der deutschen Bevölkerung eine Besorgnis hervorgerufen, der außerparlamentarisch durch Bewegungen wie PEGIDA (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) oder IB (Identitäre Bewegung), aber auch innerparlamentarisch durch die Partei *Alternative für Deutschland* (AfD) Ausdruck verliehen wurde. Streitpunkte sind bis heute jedoch nicht nur die konkreten Maßnahmen und Finanzierungsmodelle im Umgang mit der Krise; auch werden verschiedene Lesarten der Ursachen hinter der ‚Flüchtlingskrise‘ kontrovers verhandelt. Was die einen als ein komplexes und unvorhersehbares geopolitisches Ereignis verstehen, fassen andere als Verwirklichung eines lange vorbereiteten, perfiden Plans zur Islamisierung Europas auf. Während

¹ Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um eine leicht überarbeitete Version meiner Bachelorarbeit im Fach Ethnologie, die ich im Herbst 2021 im Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz eingereicht habe.

die erste Lesart von der Europäischen Union sowie den Regierungen der meisten EU-Mitgliedsstaaten und deren Leitmedien vertreten wird, findet die zweite Zuspriechung in Alternativmedien, bei rechtspopulistischen Akteur*innen und ihren Unterstützer*innen.

Als ich anfing, mich mit Verschwörungstheorien zur ‚Flüchtlingskrise‘ zu beschäftigen, stieß ich jedoch auf viele Argumente, die weitaus älter sind als die Krise selbst. Die Sorgen vor einer ‚Umvolkung‘ oder dem ‚Volkstod‘ entspringen einer Tradition des Bevölkerungsdiskurses, die sich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Für ein besseres Verständnis der Verschwörungstheorien zum ‚großen Austausch‘ war es mir deshalb wichtig, mich auch mit dem demographischen Diskurs auseinanderzusetzen.

Ich werde im Laufe der Arbeit argumentieren, dass sich in der Art und Weise, wie ‚Bevölkerung‘ gedacht und beschrieben wurde, gewisse Konventionen herausgebildet haben, die bis heute stetig reproduziert und naturalisiert werden. Ende des letzten Jahrhunderts, als die Demographie wieder an Bedeutung in der öffentlichen Wahrnehmung gewonnen hat, wurde auch die Matrix des Diskurses und die in ihre veranlagte Sorge um die Gesundheit eines ‚Volkkörpers‘ übernommen. Autoren wie Samuel Huntington und später Thilo Sarrazin bemühen dieselben demographischen Argumente und verleihen ihnen durch ihre populärwissenschaftlichen Aufbereitungen mehr Reichweite. Letztlich ist diese Reichweite der fruchtbare Boden, auf dem Verschwörungstheorien zum ‚großen Austausch‘ florieren konnten und können. Um die Verwobenheit des Bevölkerungsdiskurses und der besagten Verschwörungstheorien zu untersuchen, gehe ich in dieser Arbeit wie folgt vor:

Zuerst betrachte ich den wissenschaftlichen Diskurs über Verschwörungstheorien, weise auf konfliktäre Positionen innerhalb der Forschung zu diesen Theorien hin und entwickle eine eigene Arbeitsdefinition. Danach gehe ich auf Fragen nach den Funktionen und Gefahren von Verschwörungstheorien ein.

Im zweiten Kapitel beschäftige ich mich zunächst mit dem nicht verschwörungstheoretischen Bevölkerungsdiskurs. Nachdem ich seine Entstehung und Entwicklung skizziert habe, stelle ich die argumentative Matrix vor, die sich in diesem Diskurs etabliert hat. Anhand der populären Werke *Kampf der Kulturen* von Huntington (1998) und *Deutschland schafft sich ab* von Sarrazin (2010) werde ich diese Matrix verdeutlichen. Im Anschluss daran

untersuche ich, wie die Konzepte ‚Volk‘, ‚Kultur‘ und ‚Islam‘ im Bevölkerungsdiskurs benutzt werden.

Im letzten Teil der Arbeit werde ich mich konkret mit den Verschwörungstheorien zum ‚großen Austausch‘ beschäftigen. Dabei betrachte ich zuerst Theorien, die bereits vor der ‚Flüchtlingskrise‘ entstanden sind; danach gehe ich auf drei Quellen ein, die nach 2015 veröffentlicht wurden und diese Umvolkungs-Verschwörungstheorien bedienen.

2. Über Verschwörungstheorien

In diesem Kapitel möchte ich einleitend klären, was eine Verschwörungstheorie überhaupt ist. Ich betrachte den Begriffsgebrauch in sozialwissenschaftlichen Publikationen sowie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Definitionen. Es geht mir hierbei auch darum, eine Sensibilität für die Uneinigkeiten zu schaffen, die im wissenschaftlichen Diskurs um Verschwörungstheorien herrschen. Darauf aufbauend stelle ich eine eigene Arbeitsdefinition vor. Danach erläutere ich sechs wichtige Funktionen von Verschwörungstheorien, die den Lesenden verdeutlichen sollen, warum diese Theorien verbreitet und geglaubt werden. Im Anschluss gehe ich noch auf die Frage ein, welche Gefahren von Verschwörungstheorien ausgehen und inwiefern sie mit der Demokratie vereinbar sind.

2.1. Was ist eine Verschwörungstheorie?

Eine Möglichkeit, sich dem Begriff der ‚Verschwörungstheorie‘ anzunähern, ist über seinen strengen Wortsinn. Als ‚Verschwörung‘ bezeichnet man eine „geheim geregelte Übereinkunft einer kleineren Gruppe von Personen, die die Durchsetzung eines konkreten Zieles auf diesem Wege anstrebt“ (Pfahl-Traughber 2002: 31). Diese Übereinkunft zielt darauf ab, politische oder gesellschaftliche Ereignisse zum eigenen Vorteil, meistens zum Machterwerb- oder -erhalt, wenngleich auch zum Nachteil der Allgemeinheit, zu beeinflussen (Heppner 2015: 24). Es besteht ein weitreichender Konsens dahingehend, dass Verschwörungen real existieren, Karl Popper bezeichnete sie sogar als ein „typisches soziales Phänomen“ (1975: 112). ‚Theorien‘ hingegen sind vereinfachte Modelle der Wirklichkeit in Form eines

Systems von aufeinander verweisenden und sich gegenseitig stützenden Sätzen. Ihr Ziel ist es, logisch folgerichtige Antworten auf bestimmte Fragen zu einem Phänomen zu liefern. Ereignisse und Beobachtungen werden dadurch in einen regelhaften Zusammenhang gebracht und erklärt (Hepfer 2015: 23f.).

Folglich ist eine Verschwörungstheorie, dem strengen Wortsinn nach, die Erklärung eines Ereignisses oder Phänomens als Ergebnis intendierter und im Geheimen geplanter Übereinkünfte mehrerer Akteur*innen. Eine solche Minimaldefinition findet sich bei allen Autor*innen, deren Werke ich hier zurate ziehe. Da der Begriff häufiger als Fremd- denn als Selbstbezeichnung fungiert und im öffentlichen Diskurs benutzt wird, um bestimmte Erklärungen zu diskreditieren, greift eine so enge Definition jedoch zu kurz. Die in diese Arbeit einbezogenen Autor*innen lassen dabei wesentliche Unterschiede in Bezug auf die Frage nach dem Wahrheitsgehalt dieser Theorien und ihrer Abgrenzbarkeit von realen Verschwörungen erkennen. Während ‚Verschwörungstheorie‘ für manche ein problematisches Label zur Stigmatisierung heterodoxen Wissens ist, kritisieren andere, dass der Wortteil ‚Theorie‘ ihnen bereits zu viel Anerkennung zolle (Seidler 2016: 27).

Kuhn gliedert die verschiedenen Perspektiven im akademischen Umgang mit Verschwörungstheorien in zwei Gruppen. Die erste Gruppe, die er als ‚Repressivist*innen‘ bezeichnet, versucht, „Verschwörungstheorien als eine Form illegitimen, Wahrheit nur anmaßenden Wissens zu präsentieren“ (Kuhn 2014: 327). Dabei übernahmen repressivistische Autor*innen den pejorativen Gebrauch des Begriffs aus der Alltagssprache und setzten somit eine Diskontinuität zwischen wahren Aussagen über Verschwörungen und falschen Verschwörungstheorien voraus. Diese Position formulierte schon Popper: Er sah den Menschen als Geschöpf einer Umwelt, die zwar von Menschen geschaffen wird, aber keinesfalls bewusst planbar gewesen wäre. Der Großteil der sozialen Institutionen und Ereignisse seien unbeabsichtigte Resultate komplexer menschlicher Handlungen (Popper 1975: 110f.). Popper folgerte daraus, „daß die Verschwörungstheorie nicht richtig sein kann; denn diese Theorie behauptet ja, daß alle Ergebnisse, sogar jene, die auf den ersten Blick von niemandem beabsichtigt zu sein scheinen, die beabsichtigten Resultate der Handlungen von Menschen sind“ (Popper 1975: 113). Ähnlich argumentiert auch Michael Butter (2018) in seinem

Buch *Nichts ist wie es scheint*, dem aktuell populärsten deutschen Werk über Verschwörungstheorien². Ihm zufolge liegt diesen Theorien ein fragwürdiges und veraltetes Weltbild zu Grunde, in dem Willkür und unbeabsichtigte Folgen ausgeblendet werden und Geschichte als langfristig planbar imaginiert wird (Butter 2018: 40f.). Demnach existieren zwar sowohl reale Verschwörungen als auch fiktive Verschwörungstheorien, sie seien aber anhand gewisser Kriterien deutlich unterscheidbar und letztgenannte seien falsch. Pfahl-Traughber negiert nicht nur den Wahrheitsgehalt von Verschwörungstheorien, sondern auch ihre ‚Theoriehaftigkeit‘: „Den Terminus Theorie nutzt die wissenschaftliche Literatur in der Regel nur für breit entwickelte, rational begründete Aussagen“ (Pfahl-Traughber 2002: 33). Da Verschwörungstheorien diese Eigenschaften aber nicht besäßen, „würde die Bezeichnung ‚Verschwörungstheorie‘ eben diesem Denken zu viel der ‚akademischen Ehre‘ antun“ (Pfahl-Traughber 2002: 33)³.

In Kontrast dazu stellt Kuhn die Gruppe der ‚Permissivist*innen‘, die dem Thema mit mehr Verständnis für unorthodoxes Wissen begegnet. Autor*innen aus dieser Gruppe vertreten meist eine konstruktivistische Perspektive, die Psychologisierungen vermeidet und sich eines Urteils über die (Un-)Wahrheit der Theorien enthält (Schink 2020: 90). Stattdessen kritisieren sie die undifferenzierte Betrachtung von Verschwörungstheorien als epistemologisch und normativ falsch und den darauf aufbauenden repressiven Prozess (Schink 2020: 36). Permissivistische Autor*innen verweisen auf die Parallelen von fiktiven Verschwörungstheorien und sich später bewahrheitenden Theorien über Verschwörungen und widersprechen einem kriteriell-repressiven Verständnis des Themas, wie etwa dem von Butter (Kuhn 2014: 331). So schreiben beispielsweise Anton und Schink (2018: 473) in einer Rezension über das genannte Werk von Butter, dass die enge Definition von Verschwörungstheorien als per se falsch das größte Manko des Buches sei. Sie problematisieren, dass so

² Anders als bei realen Verschwörungen hätten die geheimen Pläne in Verschwörungstheorien meist einen großen zeitlichen Umfang von teils mehreren Jahrhunderten und absolute, aber sehr vage Ziele wie etwa die Welt-herrschaft. Somit erfordere diese fiktive Verschwörung mehrere Generationen an Verschwörer*innen und teils Tausende Involvierte, die ihre eigenen Leben und Agenden der Verschwörung unterordnen (Butter 2018: 37ff.).

³ Stattdessen schlägt Pfahl-Traughber (2002: 31ff.) eine differenziertere Terminologie vor. Er unterscheidet dabei zwischen ‚Verschwörungshypothesen‘, ‚Verschwörungsideologien‘, und ‚Verschwörungsmysmen‘. Die von Pfahl-Traughber vorgeschlagene Einteilung findet sich häufig bei anderen repressivistischen Autor*innen und im leitmedialen Diskurs wieder.

die Theorien, denen nicht pauschal der Wahrheitsgehalt abgesprochen werden kann, zwangsläufig aus dem Blick geraten:

Nur eine Gesamtbetrachtung des Phänomens ermöglicht ein fundiertes Verständnis von Verschwörungstheorien und eine graduelle Differenzierung ihrer konkreten Erscheinungsformen. Die von Butter gewählte essentialistische Herangehensweise liefert hingegen nur ein ‚halbiertes‘ Verständnis des Untersuchungsgegenstandes, da sie wesentliche Teile des Phänomens ausklammert. (Anton u. Schink 2018: 475).

Ihrer Perspektive auf Verschwörungstheorien liegt ein konstruktivistisches Verständnis von Wahrheit zu Grunde. Anton, Schetsche und Walter (2014: 14) folgen Berger und Luckmanns Annahme, „dass Wissen immer sozial determiniert ist und nicht in einem positivistischen Sinne auf ‚objektive Tatsachen‘ reduziert werden kann“. Daraus ergibt sich, „dass der Wahrheitsgehalt von Verschwörungstheorien nicht per definitionem festgelegt werden kann, da dieser immer von diskursiven Konstruktionen von Wirklichkeiten abhängt.“ (Anton, Schetsche u. Walter 2014: 14). Der Begriff ‚Verschwörungstheorie‘ ist ihrem Verständnis nach Teil des Kampfes um die Definitionsmacht sozialer Wirklichkeit und somit der Konstruktion von Wahrheit (Anton, Schetsche u. Walter 2014: 12). Wissenschaftliche Texte, die den Begriff aus der politischen Arena übernehmen, reproduzierten so die Abwertung von Verschwörungstheorien und seien daher selbst Teil eben dieses Prozesses.

Obwohl weitgehend ein Konsens darüber besteht, dass auch offizielle Erklärungen verschwörerische Handlungen beinhalten können, charakterisieren viele Autor*innen moderne Verschwörungstheorien durch ihre antagonistische Stellung gegenüber den offiziellen oder leitmedialen Wirklichkeitsbestimmungen (Anton, Schetsche u. Walter 2014: 13; Kuhn 2014: 345; Seidler 2016: 32f.). Dabei werden Widersprüche und Intransparenzen der offiziellen Version als Indiz für das Vorhandensein einer Verschwörung gelesen (Butter 2018: 78ff.). Aus der Annahme, dass mächtige Verschwörer*innen mit aller Kraft versuchen, ihre Spuren zu verwischen, kann eine asymmetrische Beweisführung resultieren (Hepfer

2015: 31)⁴. Oft folgen die Theorien einem „mechanistischen“ und „humanistischen“ Weltbild⁵ und reduzieren die Ursachen eines komplexen Phänomens auf eine einzige: den Plan der Verschwörer*innen, der Aspekte wie das menschliche Versagen, Zufälle und Widersprüche ignoriert. Die vermeintlichen Verschwörer*innen werden dabei häufig durch eine *Cui bono*-Logik⁶ identifiziert.

Für mein Verständnis von Verschwörungstheorien waren vor allem Seidlers und Kuhns Definitionen prägend. Seidler bezeichnet Verschwörungstheorien als „Narrativ“, da sie „niemals bloß behaupten, dass eine Verschwörung existiert [...], sondern immer eine Zustandsveränderung thematisieren [...], die sie anhand konspirativer Handlungsabläufe erklären“ (Seidler 2016: 34). Dabei werden zwei sich gegenüberstehende Plots erzählt: Es gibt einen sichtbaren Plot, oft in Form von offizieller Berichterstattung, der unter der Annahme einer Verschwörung neu interpretiert wird. Durch das Aufzeigen von Defekten und Widersprüchen in diesem wird ein geheimer, unsichtbarer Plot erzählbar, der suggeriert, eine verborgene Wahrheit aufzudecken. Diese Erzählungen markieren sich selbst als faktisch (Seidler 2016: 33-36). Von Kuhn (2014: 334) übernehme ich, dass es sich bei ‚Verschwörungstheorie‘ um einen Stigmatisierungsbegriff handelt, der den Wahrheitsgehalt der als solchen bezeichneten Erklärungen negiert.

Darauf aufbauend verwende ich auf den kommenden Seiten folgende Arbeitsdefinition:

Als Verschwörungstheorien bezeichne ich Narrative, die ein Phänomen durch intendiert geheimes Gruppenhandeln erklären und sich selbst als faktisch verstehen, obwohl sie im Konflikt mit offiziellen Erklärungen stehen und ihr Wahrheitsgehalt bezweifelt wird. Die Frage, ob die von mir betrachteten Verschwörungstheorien wahr oder falsch sind, rückt hierbei in den Hintergrund und weicht einer analytischen Auseinandersetzung mit ihren Inhalten und Argumenten.

⁴ Hepfer (2015: 31) beschreibt die Beweisführung in Verschwörungstheorien deshalb als asymmetrisch, weil das Fehlen von Beweisen für die Verschwörung als Indiz für die Macht der Verschwörer*innen aufgewertet, Beweise für die offizielle Version jedoch zugleich als Produkt der Verschwörer*innen abgewertet werden können.

⁵ Als ‚mechanistisch‘ bezeichnet Butter (2018: 59) das Weltbild von Verschwörungstheorien deshalb, weil sie für ein Ergebnis je genau eine Ursache identifizieren. ‚Humanistisch‘ sind sie nach Schink (2016: 385), da sie die Ereignisse auf menschengeleitete und nicht auf göttliche Wirkmechanismen beziehen.

⁶ *Cui bono* kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Wem zum Vorteil?“ Gemeint ist damit, die Profitierenden eines Ereignisses auch als Verursacher dieses Ereignisses zu identifizieren (Butter 2018: 59).

2.2. Welche Funktionen erfüllen Verschwörungstheorien?

„Die Menschheit kann den Gedanken nicht ertragen, daß die Welt per Zufall entstanden ist, durch einen Irrtum, bloß weil vier unvernünftige Atome auf der nassen Autobahn ineinandergerast sind.“ (Eco 1988: 372).

In diesem Abschnitt erkläre ich sechs idealtypische Funktionen, die in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien besprochen werden. Schink (2016: 394) betont, dass es nicht möglich ist, „etwa von der biologischen, psychologischen oder soziologischen Funktion der Verschwörungstheorien auf die ontologische Realität [...] der von ihnen konstatierten Zusammenhänge zu schließen“.

Das obenstehende Zitat von Umberto Eco beschreibt die Komplexitätsreduktion, eine der Funktionen, die Verschwörungstheorien am häufigsten zugesprochen wird. Die Orientierung in der Welt ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis. Unbekannte Situationen und als drastisch empfundene Veränderungen können diese Orientierung stören und zu Ängsten führen, da bisher vorhandenes Orientierungswissen durch die Singularität der Ereignisse in Krisensituationen nicht anwendbar ist (Pommrenke 2014: 308ff.). Durch Verschwörungstheorien können die Ereignisse dann sinnhaft gedeutet werden und sich so „in bestehende Weltbilder, Sinnstrukturen oder ein bestimmtes Hintergrundwissen integrieren lassen“ (Anton 2016: 15). Das macht die Theorien in Krisen- und Umbruchszeiten besonders attraktiv. Die Ethnologen Sanders und West schreiben hier der Moderne einen besonderen Stellenwert zu. Sie greifen Max Webers Idee auf, dass die Rationalisierung und die Modernisierung der Gesellschaft zur „Entzauberung der Welt“ führen. Aufgrund einer Vielzahl von unkontrollierbaren und nur schwer durchschaubaren Institutionen, wie Regierungen, der Polizei oder Banken, erfahren viele Menschen die Moderne als etwas Unbegreifbares (Sanders u. West 2003: 8-11, 16). Aupers spricht in diesem Kontext von der epistemologischen, ontologischen und existentiellen Unsicherheit der Moderne.⁷ Diese führe zu einem

⁷ Nach Aupers ist eine Konsequenz der Verwissenschaftlichung der Gesellschaft auch das zunehmende skeptische Hinterfragen. Zusammen mit der Vielzahl verschiedener und teilweise konkurrierender Erklärungen führe dies zu einer epistemologischen Unsicherheit. Die Komplexität der Moderne und die Undurchschaubarkeit moderner Institutionen erzeugen hingegen eine ontologische Unsicherheit. Die abnehmende Religiosität führe in großen Teilen der Gesellschaft zu einer existentiellen Unsicherheit (Aupers 2012: 25-31).

Bedeutungsverlust, dessen Lücke von Verschwörungstheorien gefüllt werden kann. In diesen Theorien erhalten die Ereignisse dann wieder Sinn, sie passieren nicht willkürlich, sondern intentional und sind Teil eines größeren Plans (Aupers 2012: 26-30).

Die Funktion der Komplexitätsreduktion ist jedoch kein Alleinstellungsmerkmal von Verschwörungstheorien. Sanders und West verweisen auf die Ähnlichkeiten von Verschwörungstheorien und okkulten Kosmologien. Beide basieren auf der Annahme, dass die Welt von verborgenen Mächten gelenkt wird und dass es eine geheime Wahrheit hinter der sichtbaren Realität gibt (Sanders u. West 2003: 6f.). Ein Beispiel für eine solche Kosmologie liefert Evans-Pritchard in seinem klassischen Text *Hexerei, Orakel und Magie bei den Zande* (1978). Evans-Pritchard bemüht in dem Text das Argument, dass Erklärungen von Ereignissen durch Hexerei kein Widerspruch zu empirischem Wissen von Ursache und Wirkung sind, sondern komplementär dazu funktionieren, um Koinzidenzen sinnvoll zu erklären (Evans-Pritchard 1978: 60-76). Dies erinnert an Karl Poppers Beschreibung von Verschwörungstheorien als ein „typisches Ergebnis der Verweltlichung des religiösen Aberglaubens. [...] Die Götter sind abgeschafft, aber ihre Stelle nehmen mächtige Männer oder Verbände ein – unheilvolle Machtgruppen, deren böse Absichten für alle Übel verantwortlich sind, unter denen wir leiden“ (Popper 1975: 112). Auch Hepfer argumentiert ähnlich, wenn er schreibt, viele weltanschauliche Ideologien „reagieren mit radikaler Vereinfachung und dem Versprechen absoluter Gewissheiten auf die existenzielle Verunsicherung des modernen Individuums“ (Hepfer 2015: 103). Bezogen auf die Definition von Theorie, die ich im vorherigen Kapitel angeführt habe, fällt auf, dass Theorien per definitionem auf eine Komplexitätsreduktion zum Zweck der Erklärbarmachung eines Phänomens abzielen. Aus dieser Perspektive wird eine 'enges' Verständnis von Theorie, wie das in dem zuvor genannten Zitat von Pfahl-Traugher, schwer haltbar. Ein spannendes ethnologisches Beispiel für ein weiteres Verständnis von Theorie liefert Hortons Text *African Traditional Thought and Western Science* (1970). Hier beschreibt er die Gemeinsamkeiten von dem, was er „traditionelles, afrikanisches Denken“ und „westliche Wissenschaft“ nennt. Beide Phänomene bezeichnet Horton gleichermaßen als erklärende Theorien und stellt dar, dass sie sowohl in ihrer Funktion als auch in ihrer Wirkweise große Überschneidungen haben (Horton 1970: 131-155).

Zweitens erfüllen Verschwörungstheorien gleichermaßen eine Identitätsfunktion und können ein Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln – einerseits zu den ‚Guten‘, in Abgrenzung von den böswilligen Verschwörer*innen, andererseits, in Abgrenzung von der ‚schlafenden Masse‘, zu der kleinen Gruppe, der es gelungen ist, die Verschwörung als solche zu entlarven und den dahinter liegenden Plan zu durchschauen (Butter 2017: 8).

Eine weitere Funktion ist die Sündenbockfunktion: Verschwörungstheorien können durch die Identifizierung der vermeintlichen Verschwörer*innen eindeutig Schuldige benennen und so Feindbilder bedienen oder generieren (Seidler 2016: 54). Zwar kann dabei theoretisch jede Gruppe verdächtigt werden, jedoch haben sich „dominante Konventionen hinsichtlich des Figureninventars von Verschwörungstheorien herausgebildet“ (Seidler 2016: 55). Gruppen, die wiederkehrend der Konspiration verdächtig werden, sind zum Beispiel Geheimorganisationen, jüdische Personen oder eben Migrant*innen⁸ (Seidler 2016: 55; Pfahl-Traughber 2002: 33).

Viertens können Verschwörungstheorien auch eine handlungsanleitende Funktion haben. Negative Emotionen wie Empörung und Wut gegenüber den Konspirateur*innen werden als Reaktion auf deren vermeintlich hinterlistiges Verhalten legitimiert. Diese Emotionen können zu einem Engagement gegen die Verschwörung motivieren, das von Informationskampagnen über Demonstrationen bis hin zu Gewalt reichen kann (Schink 2020: 91). Verschwörungstheorien sind zwar keine alleingültige Erklärung für Gewalttaten, aber gerade durch den Gebrauch einer apokalyptischen und militärischen Sprache können sie einen Ansporn zum gewalttätigen Handeln bieten (van Buuren 2013: 210f.).

Verschwörungstheorien können zudem – insofern sie genügend Anhänger*innen gefunden haben – zu einem politischen Instrument werden⁹ (Pfahl-Traughber 2002: 40). Durch das

⁸ In Bezug auf die beiden letztgenannten Gruppen schreibt Zia-Ebrahimi von einer ‚conspirational racialisation‘: Durch die Verschwörungstheorie wird eine Gruppe definiert und ihr wird eine psychologische und moralische Essenz zugeschrieben, auf deren Basis ein unüberwindbarer Unterschied zwischen „Uns“ und „Ihnen“ proklamiert wird. In beiden Fällen werden große und heterogene Gruppen in einen monolithischen Block essentialisiert, dessen Antrieb die Dominanz über Europa und die westliche Zivilisation ist (Zia-Ebrahimi 2018: 5).

⁹ Um diese Funktion und ihren Einsatz in der politischen Arena besser verstehen zu können, ist es hilfreich, sich die Beziehung von Verschwörungstheorien und Populismus vor Augen zu führen: Der Populismus behauptet einen Antagonismus von Volk und Elite. Daraus resultiert der Vorwurf an die Elite, sie würden aus egoistischen Motiven entgegen dem *volonté general* handeln. Dieses Axiom gleicht dem Misstrauen gegenüber Eliten, dass

Bild der Verschwörer*innen als ‚amoralische Übermenschen‘ kann eine kollektive Hysterie erzeugt werden, auf deren Basis sich dann wiederum feindselige Aussagen und Maßnahmen rechtfertigen lassen (Hepfer 2015: 126).

Permissivistische Autor*innen betonen zusätzlich die Funktion von Verschwörungstheorien, tatsächliche Verschwörungen aufzudecken. „Wenn wir mögliche Verschwörungen entlarven *wollen*, dann *müssen* wir innerhalb der konspirativen Logik denken“ (Schink 2020: 127, Herv. R.J.K.). Verschwörungstheorien können nach Schink „orthodoxes Wissen produktiv hinterfragen, ergänzen oder überwinden“ und haben somit „wesentliche soziale Funktionen, die keineswegs nur als negativ oder destruktiv, sondern zugleich produktiv und konstruktiv, im Sinne einer Wissenserzeugung, zu beurteilen sind“ (Schink 2016: 409).

2.3. Wie gefährlich sind Verschwörungstheorien?

„Der Kampf gegen Desinformation und Verschwörungstheorien ist eine der großen Herausforderungen für die liberalen Demokratien. Es ist ein Kampf, der uns alle angeht, der in Familien, Schulen, Büros und Betrieben ebenso ausgetragen werden muss wie in Zeitungsagenturen, sozialen Netzwerken und Parlamenten.“ (Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, zit. nach Schink 2020: 308f.).

Eng mit der Frage nach der Gefährlichkeit von Verschwörungstheorien verbunden sind Überlegungen, wie vereinbar solche Theorien mit einem demokratischen System sind und ob die Vertreter*innen orthodoxer Wirklichkeitsbestimmungen gegen sie vorgehen sollten.

Repressivistische Autor*innen tendieren dazu, die Gefahren von Verschwörungstheorien zu betonen. Diese Gefahren finden sich bereits angedeutet in der oben genannten Sündenbock- und der politischen Funktion. Butter argumentiert, dass Verschwörungstheorien ‚von oben‘ weniger gefährlich seien, da sie sich auf privilegierte Akteur*innen in meist sicheren Verhältnissen beziehen. Stärker gefährdet seien jedoch strukturell schwächere Gruppen, wenn sie einer Verschwörung verdächtigt werden (Butter 2018: 223f.). Besonders im Falle

für moderne Verschwörungstheorien typisch ist. Für eine weitere Diskussion der Verwobenheit von Populismus und Verschwörungstheorie siehe Butter 2018: 170-178.

einer Instrumentalisierung durch Populisten können Verschwörungstheorien zu einem Radikalisierungsmultiplikator werden¹⁰. Von Verschwörungstheorien ‚von oben‘ geht zwar weniger physische Gefahr aus, allerdings sieht er auch sie als Herausforderungen für das demokratische System. Durch ihre Darstellung von Politiker*innen als böswillig oder konspirativ Handelnde stellen sie die pluralistische Demokratie in Frage, stärken ein diffuses Systemmisstrauen, und tragen zur Fragmentierung der Gesellschaft bei (Butter 2018: 233).

Permissivistische Autoren legen ihr Augenmerk weniger auf die Gefahren von Verschwörungstheorien, sondern vielmehr auf deren Stigmatisierung. Anton und Schink bemerken zu Butter, seine These zur Fragmentierung der Gesellschaft enthielte „nicht nur ein naives Realitätsmodell, sondern [sei] darüber hinaus demokratiethoretisch mindestens fragwürdig“ (Anton u. Schink 2019: 484). Sie sehen unterschiedliche Wirklichkeitsauffassungen und die diskursive Auseinandersetzung ihrer Vertreter*innen als ein konstitutives Merkmal für pluralistische Demokratien an (Anton u. Schink 2019: 484). Coady (2014: 293) sieht in der Vorstellung, dass nur offiziell bestätigte Informationen wahr seien, die eigentliche Bedrohung der Demokratie. Durch ihre Stigmatisierung als illegitimes, falsches Wissen würden Verschwörungstheoretiker*innen eingeschüchtert und zum Schweigen gebracht. Dadurch würde zum einen die Gesellschaft weniger offen und es zum anderen tatsächlichen Verschwörungen leichter gemacht werden, Erfolg zu haben. Auch Schink (2017: 412) hebt hervor, dass der Kampf gegen Verschwörungstheorien ein reales Machtmittel der gesellschaftlichen Verschwörungspraxis sei: „Die Rationalisierung dieses Kampfes ist die Unterstellung, sie seien gefährlich für die Demokratie“ (Schink 2020: 199)¹¹.

Wie auch in den vorhergehenden Abschnitten stelle ich fest, dass es für das jeweilige Verständnis von Verschwörungstheorien elementar ist, ob man sie als per se falsch definiert oder ihnen das Potenzial zuschreibt, wahr zu sein und somit tatsächliche Verschwörungen

¹⁰ Van Buuren führt dies auf drei miteinander verbundene Faktoren zurück: Sie dämonisieren die vermeintlichen Verschwörer*innen, delegitimieren und verurteilen Enthaltungen oder gemäßigte Positionen und liefern Ansporn für gewalttätiges Handeln (van Buuren 2013: 206).

¹¹ Schink führt an, es gebe gleichzeitig aber auch innerhalb des orthodoxen Wissens Erklärungen, die Ereignisse auf konspiratives Verhalten zurückführen, wenn beispielsweise über Putin, islamistische oder rechtsradikale Gruppen berichtet wird. Nur seien es „Akteur*innen, die sich hier gegen die ‚liberale Demokratie‘ und das sie verteidigende Selbstverständnis verschwören“, weshalb das pejorative Label ‚Verschwörungstheorien‘ in diesen Kontexten nicht verwendet würde (Schink 2020: 217).

aufdecken zu können. Vertretende der ersten, repressivistischen Position beschreiben Verschwörungstheorien als antidemokratisch und gefährlich, häufig assoziieren sie diese mit politischem Extremismus und Antisemitismus. Vertretende der zweiten, permissivistischen Position kritisieren einerseits den leitmedialen Umgang mit Verschwörungstheorien als gefährliche Einschränkung der Demokratie, andererseits prangern sie auch explizit Autor*innen der ersten Gruppe an, insbesondere Michael Butter. Letztlich lässt sich nur mit einem simplifizierenden Bild von Verschwörungstheorien als per se falsch die Frage nach ihrer Vereinbarkeit mit der Demokratie stellen. Welches Gefahrenpotenzial in der jeweiligen Verschwörungstheorie steckt, muss also individuell betrachtet und evaluiert werden. Ein wichtiger Faktor hierbei ist die Vulnerabilität der Gruppe, die der Verschwörung bezichtigt wird.

3. Über den Bevölkerungsdiskurs

In den Verschwörungstheorien zum ‚großen Austausch‘ droht eine untergehende europäische Gesellschaft durch eine junge, invasive und nicht zuletzt ‚überfruchtbare‘ muslimische Gesellschaft ersetzt zu werden. Ängste vor dem Aussterben des ‚deutschen Volkes‘ und der ‚Überfremdung‘ folgen der Traditionslinie eines demographischen Diskurses, der seit 200 Jahren geführt wird. Für ein besseres Verständnis der Verschwörungstheorien will ich deshalb skizzieren, wie ‚Bevölkerung‘ die letzten Jahrhunderte gedacht und besprochen wurde. In diesem Kapitel werde ich einen Überblick über die Entwicklung des insbesondere deutschen demographischen Diskurses bieten. Ich zeige auf, welche Diskursmatrix mit den Jahren emergierte und auch heute noch das Denken über Demographie bestimmt. Die entwickelten Ideen werde ich dann am Beispiel zwei einflussreicher Werke verdeutlichen. Im Anschluss betrachte ich aus ethnologischer Perspektive, wie die Konzepte ‚Volk‘, ‚Kulturen‘ und ‚Islam‘ im Bevölkerungsdiskurs genutzt werden.

3.1. Die Entwicklung des Bevölkerungsdiskurses

In seiner Monografie *Ein ewigwährender Untergang* beschreibt Etzemüller, dass das Sprechen über Ansammlungen „lebender, alternder und sterbender Menschen als einer räumlich lokalisierten Bevölkerung nicht besonders alt“ (Etzemüller 2007: 17) ist. Bis zur frühen Neuzeit gab es wenig Wissen darüber, wie viele Menschen es in einem beliebigen Gebiet genau gab. Erst durch die Entstehung von Territorialstaaten mit zunehmend zentralisierter Staatsgewalt im 17. und 18. Jahrhundert wurde die Quantität der Menschen für Staatstheoretiker interessant. Eine große Population bedeutete mehr Arbeitskräfte und mehr Soldaten und galt als Indikator für eine ‚fortschrittliche‘ Kultur (Etzemüller 2007: 17f.). In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts etablierte sich eine wissenschaftliche Statistik, deren Texte von der expandierenden bürgerlichen Öffentlichkeit gelesen wurden, was das Bewusstsein einer gemeinsamen Gesellschaft förderte (Etzemüller 2007: 19, 22). „Genau das sollte später die Durchschlagskraft des Bevölkerungsdiskurses ausmachen: Verborgenes gewann in Statistik Existenz und wurde in einer spezifischen Form sichtbar; das wiederum präformierte Handlungsoptionen“ (Etzemüller 2007: 23). Angetrieben durch die Industrialisierung und Urbanisierung schlug der Bevölkerungsoptimismus gegen Ende des 18. Jahrhunderts in die Sorge vor einer wachsenden Bevölkerung als Bedrohung der moralischen und sittlichen Ordnung um. Der *Essay on the Principle of Population* von Malthus aus dem Jahr 1798 ist ein prominentes Beispiel dieser Sorgen¹². Etzemüller bemerkt zu Malthus' Essay:

In diesem Buch finden wir wichtige Teile der Matrix angelegt, die den Bevölkerungsdiskurs seit Ende des 19. Jahrhunderts strukturieren sollte: den katastrophischen Gestus [...]; die Differenzierung von Fertilität [...]; die Differenzierung der Bevölkerung in würdige und unwürdige Mitglieder; die Spiegelung angeblich natürlicher Entwicklungen auf gesellschafts-politische Zustände [...] und schließlich die metaphorische, reduzierende, extrem eingängige Technik des Sichtbarmachens (Etzemüller 2007: 26).

Besonders der Aspekt der Übertragung biologischer Modelle auf gesellschaftliche Phänomene wurde im folgenden Jahrhundert noch deutlicher. Als ein Beispiel hierfür können

¹² Malthus' Argumentation nach richtet sich die Maximalgröße der Weltbevölkerung nach der begrenzten Menge an Nahrungsmitteln. Während der Nahrungsspielraum sich nur in linearer Progression erweitern lässt, vermehrt sich die Population jedoch exponentiell. Ein höherer materieller Lebensstandard führt nach Malthus dazu, dass mehr Kinder geboren werden und die Nahrungsgrundlage somit zunehmend schwindet (Etzemüller 2007: 23ff.).

sogenannte ‚Sog-Druck-Modelle‘ gelten: Demograph*innen gingen davon aus, dass wenig bevölkerte Gebiete eine stark anziehende Wirkung auf die Bevölkerung bevölkerungsreicher Nachbargebiete haben (Etzemüller 2007: 72). Auch Charles Darwins Werk *Über die Entstehung der Arten* (1859) und seine sozialdarwinistische Lesart haben dazu zu diesem Trend biologistischer Erklärungen beigetragen¹³. Aus der Angst, dass die vermeintlich widernatürliche Vermehrung schädlicher Gesellschaftsteile zu einer sogenannten ‚Entartung des Volkes‘ führe, entstand Ende des 19. Jahrhunderts die Eugenik. Diese Wissenschaft zielte darauf ab, „die Geburtenrate der Ungeeigneten zu kontrollieren, anstelle es ihnen zu gestatten, ins Dasein zu treten“ und gleichzeitig „die Verbesserung der Rasse durch Förderung der Produktivität der Geeigneten“ (Baader 2018: 121) zu gewährleisten. Hier zeigt sich erneut ein Charakteristikum des Diskurses, das ihn bis heute prägt: Die Einteilung der Gesellschaft in zwei sich antagonistisch gegenüberstehende Gruppen. Zeitgleich etablierte sich durch den Siegeszug der modernen Medizin ein Verständnis von Krankheit, das sowohl psychische Erkrankungen als auch soziale Untauglichkeiten wie schlechte Charakterzüge oder Alkoholismus beinhaltete (Etzemüller 2007: 28ff.). Sie wurden allesamt als vererbbar und damit zur ‚Entartung des Volkes‘ führend begriffen (Baader 2018: 122). Demograph*innen und Mediziner*innen warnten davor, dass sich die von medizinischen und sozialpolitischen Maßnahmen am Leben gehaltenen ‚Geistesschwachen‘ aufgrund ihrer biologisch-moralischen Defekte überdurchschnittlich fortpflanzten (Etzemüller 2007: 32).

So wurde die Bevölkerung binnen eines Jahrhunderts von einer quantitativen Ressource zu einem qualitativen Risiko (Etzemüller 2007: 29). Lundborg¹⁴ veröffentlichte 1922 *Rassenbiologische Thesen* die Etzemüller als Credo des Bevölkerungsdiskurses im 20. Jahrhundert sieht. In diesen Thesen bezeichnet er qualitatives ‚Volksmaterial‘ als größten Reichtum eines Landes. Die Verhinderung der natürlichen Selektion durch Medizin führe zu Entartung

¹³ Die Idee der Entwicklungen der Arten wird im Sozialdarwinismus auf menschliche Kollektive projiziert: Die Gesellschaft wird als Organismus aufgefasst, in dem der Konkurrenzkampf der Individuen über Generationen hinweg einen zivilisatorisch-sittlichen Fortschritt bewirke. Dieser natürlichen Aufwärtsbewegung des gesellschaftlichen Körpers stünde jedoch die Kontraselektion durch die Medizin entgegen, die es auch Kranken und Schwachen erlaubt, zu überleben (Baader 2018: 119f).

¹⁴ Lundborg gilt heute als eine der zentralen Personen der Demographie; in den 1910ern und 1920ern war er maßgeblich an der Etablierung und Institutionalisierung einer internationalen Wissenslandschaft beteiligt (Etzemüller 2007: 38f.).

und zum Untergang des Volkes. Gerade ‚Kulturvölker‘ betrieben eine Misswirtschaft mit ihrem ‚Volksmaterial.‘ Währenddessen würden die „schlechteren und minderwertigen Bodenschichten sich relativ stark vermehren“ und Arbeitsmigration zu einem „Mischvolk von schlechter Beschaffenheit“ führen (Lundborg zit. nach Etzemüller 2007: 38f.).

Ein weiterer Autor, auf den ich in diesem Kontext aufmerksam machen möchte, ist Oswald Spengler. 1918 stellte er in seinem Buch *Der Untergang des Abendlandes* die These auf, dass alle menschlichen Gesellschaften sich, ähnlich wie die evolutionären Stadien einzelner Lebewesen, parallel entwickeln. Das Abendland habe nach Spengler das letzte Stadium erreicht und stünde nun kurz vor dem Untergang, ähnlich wie zuvor das römische Reich. Auch wenn Spenglers Werk keine dezidiert demographische Arbeit ist, hat es durch seinen Erfolg großen Einfluss auf den Pessimismus gegenüber der Moderne und das Feindbild der ‚Dekadenz‘ gehabt, die sich auch im Bevölkerungsdiskurs wiederfinden (siehe Engels 2019)¹⁵. Die Sorge um die Qualität des ‚Volksmaterials‘ verschärfte sich im frühen 20. Jahrhundert zu einem zentralen Thema der Biologie und der Politik, bis sie schließlich in die eugenischen Vernichtungsmaßnahmen des Nationalsozialismus mündete: „Die Radikalisierung, die zur Vernichtung des ‚kranken‘, ‚parasitären‘ Teils der Gesellschaft führte, war schon lange im Bevölkerungsdiskurs angelegt“ (Etzemüller 2007: 113).

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges ließ sich durch den Babyboom und die zunehmende Kritik am völkischen Nationalismus das Motiv des ‚Volkstods‘ nur schwer mobilisieren. Der Diskurs verlagerte sich für einige Jahrzehnte an den rechteextremen Rand der Gesellschaft, wo er vor allem in Zeitungen der Neuen Rechten wie *Nation Europa* besprochen wurde (Butterwegge 2002: 169f.). In den 1970er Jahren wurde, angestoßen durch den Kalten Krieg und das zunehmende Umweltbewusstsein, das Raum-Volk-Problem vermehrt im globalen Maßstab diskutiert. Ein prominentes Beispiel hierfür ist der *Club of Rome* und sein

¹⁵ Ein weiterer Protagonist des Bevölkerungsdiskurses und führender deutscher Demograph von den 1920ern bis in die 1960er ist Friedrich Burgdörfer. Er ist der Urheber der heute noch verbreiteten Darstellung des demographischen Niedergangs in Form von der Pyramide zur Glocke zur Urne. Die seit nunmehr fast einem Jahrhundert nur wenig hinterfragte Formel ‚von der Pyramide zur Urne‘ ist auch heute noch fest im demographischen Denken verankert (Etzemüller 2007: 54f., 83-87).

Buch *The Limits to Growth* (1972):¹⁶ „Wie ein Spiegelbild sehen wir die Bevölkerungsdiskussion der vorhergehenden 30 Jahre auf die Entwicklungsländer projiziert, weiterhin dieselbe Matrix wie zuvor“ (Etzemüller 2007: 132). Durch die zunehmende Globalisierung und Arbeitsmigration bekam auch der nationale Bevölkerungsdiskurs eine stärker werdende ethnische Komponente: „Die eugenische Seite der Matrix rückte in den Hintergrund, dafür richtete sich die Aufmerksamkeit nun stärker auf die Ausländer“ (Etzemüller 2007: 144). In Anbetracht der Konjunkturschwäche zu Beginn der 1980er Jahre wurde in Migrationsdebatten zunehmend ökonomisch argumentiert. Im Zusammenspiel mit der Sorge vor der ‚Vergreisung‘ der Gesellschaft vermischten sich demographische und wirtschaftliche Argumente, wodurch die lange diskreditierte Bevölkerungspolitik eine Rehabilitation erfuhr (Botsch u. Kopke 2019: 31; Butterwegge 194, 198). Da sich politisch Rechte schon früher mit der Thematik auseinandergesetzt hatten, übernahmen – als auch die Mehrheitsgesellschaft begann, sich wieder vermehrt für das Thema zu interessieren – Akteur*innen aus diesem Lager die öffentliche Meinungsführerschaft (Butterwegge 2002: 167)¹⁷. Zur Jahrtausendwende war das Thema dann in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Viele Beiträge in Leitmedien griffen dabei die dramatisierende Sprache aus rechten Zeitungen auf und beschrieben demographische Horrorszenarien. Ein Artikel aus der ZEIT aus dem Jahr 2001 trägt die Überschrift *Die Bombe tickt... doch die Politiker wollen nicht hören. Die überalterte Gesellschaft sprengt die Sozialsysteme* (Butterwegge 2002: 208f.) und im SPIEGEL wurde das ‚demographische Desaster‘ wie folgt kommentiert: „So pathetisch das klingen mag: Es geht um den Bestand des deutschen Volks“ (Butterwegge 2002: 210). Mit der Angst vor der Überalterung der Gesellschaft ging ein Wiederaufschwung pronatalistischer Familienpolitik einher (Butterwegge 2002: 207f.). „Wenn die Bestandserhaltung des biologisch definierten

¹⁶ In diesem Buch argumentieren die Autor*innen, dass die Umweltressourcen und Rohstoffvorkommen der Erde begrenzt seien und man daher die Geburtenrate in armen und deshalb fortpflanzungsstarken ‚Entwicklungsländern‘ drastisch reduzieren müsse (Etzemüller 2007: 132-136).

¹⁷ Ein anschauliches Beispiel des Diskurses zu Beginn der 1980er Jahre ist das *Heidelberger Manifest*, in dem sich 15 Hochschullehrer an die Öffentlichkeit wandten und das Argument der differenzierten Fertilität bemüht vor einer Überfremdung warnten: „Das Schreckensbild dieser ‚biologisch-nationalistischen Existenzbedrohung‘ knüpfte dabei an die naturkundlich-wissenschaftliche Analogie einer bedrohten Flora und Fauna an, in der die ‚bedrohte Spezies‘ aufgrund ihrer edlen Seltenheit besonders erhaltens- und Schützenswert sei“ (Wagner 2011: 295).

‚Volkskörpers‘ zu einer Hauptsorge auch seriöser Mainstream-Medien wird, rückt die Gesellschaft insgesamt politisch zwangsläufig nach rechts“, merkte Butterwegge an (2008: 210). Heutzutage begegnet uns die Sorge vor dem Aussterben des autochthonen ‚deutschen Volkes‘ regelmäßig in Reden und Programmen rechtspopulistischer Parteien wie der AfD (Botsch u. Kopke 2019: 7ff.).

Ich fasse nochmals zusammen: Seit über 200 Jahren wird Bevölkerung als quantitatives und qualitatives Problem von Demograph*innen diskutiert. Das Thema stellte ein zentrales Politikum während des Nationalsozialismus dar, wo es zur Rechtfertigung grausamer eugenischer Maßnahmen instrumentalisiert wurde. Nach dem Ende des Dritten Reichs verlagerte sich die Sorge um das Aussterben des ‚deutschen Volkes‘ zunächst in rechtsextreme Sphären. Durch die Angst vor den wirtschaftlich-kulturellen Folgen der vermeintlichen Überalterung und der Arbeitsmigration gewann der Diskurs in den 1980er und 1990er Jahren wieder zunehmend an Relevanz. Aufgrund der intensiven Auseinandersetzung mit der Demographie bereits vor ihrer Rehabilitierung konnten dabei rechte Akteur*innen die Meinungsführerschaft auf diesem Gebiet übernehmen. Zur Jahrtausendwende war das Thema präsent in öffentlichen Debatten und der Bevölkerungsdiskurs wurde auch von Autoren wie Huntington und Sarrazin, die keine studierten Demographen sind, besprochen (siehe Kapitel 3.2). Die Sichtbarkeit der Sorge vor dem biologischen Aussterben der Deutschen sowie die Gewichtung der einzelnen Faktoren für den vermeintlichen ‚Volkstod‘ haben sich im Laufe der Zeit verändert. Die Grundstruktur des demographischen Diskurses und die wesentlichen Axiome sind dabei aber gleich geblieben (Etzemüller 2007: 162). Vier Axiome, welche die Matrix des demographischen Diskurses formen, möchte ich an dieser Stelle hervorheben.

Zuerst das Axiom der differenzierten Fertilität. Im Bevölkerungsdiskurs werden oft zwei sich diametral gegenüberstehende Gruppen imaginiert: Eine Gruppe bekommt zu wenige Kinder, weshalb ihre Fortpflanzung durch pronatalistische Familienpolitik gefördert werden muss. Demgegenüber steht eine andere Gruppe, deren vermeintlich zu hohe Fertilität eine Gefahr für die Gesundheit des ‚Volkskörpers‘ darstellt, weshalb sie reduziert werden soll. Bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts betraf die Differenzierung in erster Linie

krankte oder sozial schwache Personen. Als der Diskurs später internationaler wurde, rückten Migrant*innen in die Position der fruchtbaren Bedroher*innen (Etzemüller 2007: 143f.).

Die zweite Konstante des Diskurses ist sein Feindbild. Seit der Ausbreitung des Bevölkerungspessimismus in späten 19. Jahrhundert richtete sich die Kritik der Demograph*innen gegen die Dekadenz der Moderne¹⁸. Durch die Industrialisierung und die Urbanisierung wuchsen die Stadtbevölkerungen; Kritiker*innen sahen in der dort stattfindenden Vermehrung von Armen und Kranken eine Bedrohung des bürgerlichen Lebens (Etzemüller 2007: 30). Weitere Kritikpunkte der Demograph*innen waren in diesem Zuge der Individualismus und die Emanzipation der Frau.

Das dritte Element der Matrix des Bevölkerungsdiskurses ist die Übertragung biologischer Modelle auf gesellschaftliche Phänomene. Es besteht ein problematisches Verständnis von Demographie als einer Wissenschaft, die es erlaubte, „mit den Methoden der exakten Naturwissenschaft unabhängig davon ablaufende Entwicklungsprozesse objektiv zu erfassen“ (Butterwegge 2002: 177). Nach Carr hingegen handelt es sich jedoch um eine „notorisch ungenaue Wissenschaft, deren Schwankungen oft von einer Vielzahl unvorhersehbarer Variablen wie Lebensstil, Wirtschaftswachstum, kulturellem Wandel, Bildung bezüglich Familienplanung und so weiter abhängen“ (Carr 2006: 16, freie Übersetzung R.J.K.).

Das vierte Element, das ich hervorheben möchte, ist der Katastrophentenor. Nur selten vertreten demographische Autor*innen eine sachliche Haltung, viel häufiger warnen sie vor einem bevorstehenden Untergang. Dabei sind sich die Prognosen von 1930, 1950 und 1990 auffallend ähnlich: „In jeweils 50 Jahren werde die Bevölkerungszahl nur noch die Hälfte, bis ein Drittel der Menschen des jeweiligen Vorhersagejahres betragen“ (Etzemüller 2007: 9). Auch wenn diese Vorhersagen bislang nicht eingetroffen sind (Etzemüller 2007: 79), ist der apokalyptische Tenor Spenglers bis heute erhalten geblieben: „Je drastischer Bevölkerungswissenschaftler den Rückgang der Geburtenrate ansetzen und je lauter sie die Überalterung der Gesellschaft skandalisieren, desto schneller und stärker wächst nämlich ihr geistiger Einfluss“ (Butterwegge 2002: 186). Diesen Gedanken formuliert Etzemüller noch

¹⁸ Baader spricht in diesem Zusammenhang von der „Weltanschauung von Bayreuth, die technischen Fortschritt, das kapitalistische Wirtschaftssystem und die industrielle Großstadt als Ursachen der progressiven Entartung des Volkes begreift“ (Baader 2018: 123).

expliziter, indem er schreibt: „In der Bevölkerungsfrage verkauft sich nur die Katastrophe. Ein Erfolg macht den Demographen überflüssig“ (Etzemüller 2007: 81).

Im Folgenden werde ich darstellen, wie sich diese Diskursmatrix in neueren, populären Werken zu Bevölkerungsfragen wiederfindet.

3.2.1. Samuel Huntingtons ‚Kampf der Kulturen‘

Samuel P. Huntington stellte sein Kulturkampfparadigma erstmals 1993 in der Zeitschrift *Foreign Affairs* vor. Drei Jahre später folgte dann die Veröffentlichung seines Best- und Longsellers *Clash of Civilisations*. Während die Veröffentlichung des Zeitschriftenartikels 1993 eine ausgiebige und kritische Feuilletondebatte nach sich zog, stieg die Popularität des 1996 erschienenen Buchs besonders in den frühen 2000ern. Schlüsselereignisse für die Verbreitung seiner Deutungsperspektive waren der Anschlag vom 11. September 2001 sowie der in diesem Zusammenhang ausgerufene *war on terror*, der durch die terroristischen Attacken in Madrid 2004 und London 2005 auch in Europa an Bedeutung gewann (Wäckerlig 2019: 36ff.).

Huntington postuliert darin die These, dass nach dem Ende des Kalten Krieges aus der zuvor bipolaren Welt eine multipolare Welt geworden ist, die sich in sieben bis acht Kulturkreise einteilen lässt (Huntington 1998: 20, 43). Da im Falle des Konflikts von Gruppen verschiedener Kulturkreise jeweils die anderen Mitgliedsstaaten der Kulturkreise zu Hilfe eilen würden, seien die gefährlichsten Konflikte der kommenden Epoche also Kriege an den Bruchlinien verschiedener Kulturkreise (Huntington 1998: 11, 24). Der Konflikt, auf den sich Huntington konzentriert, ist der zwischen ‚dem Islam‘ und ‚dem Westen‘ (Huntington 1998: 335ff.). Dabei bedient er das beschriebene Axiom der differenzierten Fertilität: Er beschreibt, dass „das muslimische Bevölkerungswachstum riesige Scharen arbeitsloser und entfremdeter junger Menschen produziert, die sich für die islamistische Sache einspannen lassen, Druck auf benachbarte Gesellschaften ausüben und in den Westen auswandern“ (Huntington 1998: 338). Dieser Westen leidet laut Huntington an Problemen „des moralischen Verfalls, des kulturellen Selbstmords und der politischen Uneinigkeit“ (Huntington 1998: 500). Als Symptome dieses Verfalls nennt er die Zunahme asozialen Verhaltens, den

Verfall der Familie, den ‚Kult der vorrangigen Erfüllung persönlicher Wünsche‘ und abnehmende Religiosität (Huntington 1998: 500f.). Hier zeigt sich, dass Huntington auch das Axiom der Dekadenz der Moderne bemüht. Des Weiteren finden sich bei ihm biologistische Erklärungen sozialer Phänomene – sowohl in der Verwendung von Sog-Druck-Modellen (Huntington 1998: 423) als auch bei den an Spengler erinnernden Überlegungen zum auf die goldene Phase folgenden Niedergang der Gesellschaft (Huntington 1998: 500). Das gesamte Werk durchzieht zudem ein alarmistischer Tenor, wenn Huntington etwa kommende Konflikte des schwächer werdenden Westens mit einem blutrünstigen und zahlenmäßig immer überlegener werdenden Islam kontrastiert: „Kann der Westen sich erneuern, oder wird anhaltende innere Fäulnis einfach sein Ende und/oder seiner Unterordnung unter andere, wirtschaftlich und demographisch dynamischere Kulturen beschleunigen?“ fragt Huntington (1998: 499).

3.2.2. Thilo Sarrazins ‚Deutschland schafft sich ab‘

Als zweites Beispiel dafür, wie die Matrix des Bevölkerungsdiskurses über die Wissenschaft hinaus populär wurde, kann Thilo Sarrazins Bestseller gelten. Im August 2010 erstveröffentlichte der SPD-Bundestagsabgeordnete und ehemalige Vorstand der deutschen Bundesbank Thilo Sarrazin sein Buch *Deutschland schafft sich ab – Wie wir unser Land aufs Spiel setzen*. Das Buch erzielte einen enormen kommerziellen Erfolg; mit über einer Million verkauften Exemplaren innerhalb des Quartals nach der Veröffentlichung zählt es zu den auflagestärksten Büchern in Deutschland seit 1945 (Bade 2017: 442). Es hat zu einer verschärften Debatte über die Konsequenzen von Migration geführt, die oft als ‚Sarrazin-Debatte‘ bezeichnet wurde (Foroutan 2012: 9, Bade 2018: 307). Die Sarrazin-Debatte präsentierte und polarisierte ein gesellschaftspolitisches Spannungsfeld: „Was die einen als willkommenen ‚Klartext‘ über lange politisch unausgesprochene oder verdrängte Probleme begrüßten, erschien anderen als existentielle Gefährdung von kultureller Akzeptanz und sozialem Frieden in der Einwanderungsgesellschaft“ (Bade 2018: 316f.).

Sarrazin warnt in *Deutschland schafft sich ab* vor einer kontinuierlichen Abnahme der tüchtigen und intelligenten Teile der Bevölkerung, während der Anteil der Faulen und Bildungsfernen steigt. Dazu trügen die sozialstaatlichen Leistungen Europas bei, die einen Anreiz für die Einwanderung unqualifizierter Migrant*innen böten (Sarrazin 2010: 338f.). Diese Entwicklung sei eine Gefahr für das intellektuelle Potenzial der Nation und den Wirtschaftsstandort Deutschland, so Sarrazin (2010: 11ff., 347). Seine Argumentation teilt die Gesellschaft dabei in zwei Gruppen: Die erste bekommt zu viele Kinder. Er charakterisiert sie als erfolglos, sozial rückständig, weniger intelligent und faul (z.B. Sarrazin 2010: 13, 333, 371). Bei der Beschreibung dieser Gruppe konzentriert Sarrazin sich besonders auf muslimische Migrant*innen. Sie würden dem intellektuellen Potenzial Deutschlands schaden und verursachten aufgrund „unterdurchschnittlicher Erwerbsbeteiligung und überdurchschnittlicher Transferabhängigkeit fiskalisch mehr Kosten als Nutzen“¹⁹ (Sarrazin 2010: 366). Demgegenüber stehen die bildungsnahen und implizit mit autochthonen Deutschen gleichgesetzten Teile der Bevölkerung als eine demographisch erschlaffende Gruppe (Sarrazin 2010: 347)²⁰. Als Auslöser der Fehlentwicklung benennt er das Ideal der Selbstbestimmung und den Individualismus (Sarrazin 2010: 17), die Vielfalt unterschiedlicher Lebensentwürfe, die Abkehr vom traditionellen Familienbild, den Rückgang der Religiosität und die Emanzipation (Sarrazin 2010: 345). Somit bemüht auch er das Feindbild der Dekadenz der Moderne. Die Übertragung biologischer Erklärungen auf soziale Phänomene findet sich bei Sarrazin in vielen Textstellen wieder – neben seiner Gleichstellung von Migrant*innen als weniger intelligent über die darauf aufbauende sozialdarwinistische Argumentation bis hin zu den Sog-Druck-Modellen, die uns aus dem Bevölkerungsdiskurs des frühen 20. Jahrhunderts bekannt sind. Auch das vierte genannte Axiom floriert in Sarrazins Text: Ein Katastrophentenor durchzieht das gesamte Werk. Das fängt an bei dem Titel *Deutschland schafft sich ab – Wie wir unser Land aufs Spiel setzen*, der auf eine vermeintlich

¹⁹ Bei solchen Aussagen zeigt sich das neoliberale Element in Sarrazins Argumentation: Er definiert Produktivität als zentralen gesellschaftlichen Wert und exkludiert Arbeitslose sowie Migranten aus dem durch Arbeit konstruierten Volkskörper (Kohns 2011: 31f.).

²⁰ Die Kritik an Sarrazins Buch richtete sich vor allem gegen den eugenischen Aspekt seiner Argumentation und gegen die von ihm verwendeten Zahlen, während jedoch das zugrunde liegende ‚die Deutschen versus die Migranten‘-Narrativ kaum hinterfragt wurde (Alikhani u. Rommel 2017: 17; Kohns 2011: 33).

existentielle Bedrohung hinweist und wird besonders deutlich in Formulierungen wie „Eroberung durch Fertilität“ (Sarrazin 2010: 326). Er warnt vor einer Veränderung Deutschlands bis zur Unkenntlichkeit (Sarrazin 2010: 369) und fragt seine Leserschaft: „Wer sich stärker vermehrt, wird am Ende Europa besitzen. Wollen wir das?“ (Sarrazin 2010: 320).

3.3. Volk, Kulturen und Islam im Bevölkerungsdiskurs

In den bisherigen Abschnitten des Kapitels habe ich anhand der Entwicklung des Bevölkerungsdiskurses wesentliche Säulen der diskursiven Matrix herausgearbeitet und diese an zwei einflussreichen Beispielen verdeutlicht. Abschließend möchte ich aufzeigen, auf welches Verständnis von ‚Volk‘, ‚Kulturen‘ und dem Islam die Äußerungen der demographischen Autor*innen zurückgreifen²¹.

Als beispielhafte Definition für den im Bevölkerungsdiskurs zugrundeliegenden Volksbegriff nennen Botsch und Kopke die Definition von Jakob Graf aus dem Jahr 1938. Graf beschrieb das Volk als eine aus einer bestimmten ‚Rasse‘ hervorgegangene Lebenseinheit (Botsch u. Kopke 2019: 13). Dabei wird meistens, wie auch bei Sarrazin, ein Volk mit einer Nation gleichgesetzt (Butterwegge 2002: 172; Kohns 2011: 30). Im Bevölkerungsdiskurs werden Völker als national verortbare, biologisch-ethnische und klassenindifferente Abstammungsgemeinschaften verstanden. Sie werden nicht als eine Anhäufung unzähliger Individuen, sondern als ein lebendes Ganzes imaginiert (Butterwegge 2002: 182; Kopke u. Lorentz 2017: 28). Somit wird „ein kollektives Subjekt generiert, das über historische Kontinuität verfügt sowie über eine Substanz, die gegen Bedrohungen verteidigt werden kann“ (Kohns 2011: 30). Besonders deutlich wird dieser Aspekt, wenn wir die Idee eines ‚Volkskörpers‘ betrachten. Das Volk wird in der Körperschaftsmetaphorik als ein biopolitisches Lebewesen verstanden, dessen Gesundheit es zu schützen gilt (Butterwegge 2002: 127). Der

²¹ Ich orientiere mich hier an Alikhani und Rommels Idee, dass insbesondere Konzepte auf einer hohen Synthese-Ebene, wie ‚Kulturen‘ oder ‚Islam‘ ein großes Verdinglichungs- und Substantialisierungspotenzial innehaben. Begriffe und Konzepte haben nicht nur eine Kommunikations- sondern gleichermaßen auch eine Orientierungs- und Steuerungsfunktion. Durch die Neigung, komplexe soziale Prozesse in statischen und entmenslichten Konzepten zu fassen, werden beispielsweise ‚der Islam‘, ‚das Volk‘ und ‚die Kulturen‘ als feste Ordnungsformen begriffen und auf einen unveränderbaren Wesenskern reduziert (Alikhani u. Rommel 2017: 10f).

Rekurs auf das Ideal eines ‚reinen Volkskörpers‘ dient dabei als Argument für die Notwendigkeit der Ausscheidung angeblich schädlicher und krankmachender Elemente (Gadinger 2019: 135; Schmitz-Berning 2007: 667) Im rechtspolitischen Diskurs wird dieser Körper als homogen weiß, deutsch und christlich definiert (Attia 2017: 10), während Migrant*innen und andere Minderheiten als Parasiten charakterisiert werden (Gadinger 2019: 135). „Das Bild des Parasiten ist besonders wirksam, denn es ist in einer Metapher verankert, die wir wie selbstverständlich nutzen, wenn wir über Nationen sprechen und denken: Nationen sind Personen“ (Wehling 2016: 177f.).

Als nächstes werde ich untersuchen, wie ‚Kulturen‘²² im Bevölkerungsdiskurs gedacht und verwendet werden. In Anlehnung an Carola Lentz‘ (2009) Text *Der Kampf um die Kultur* ist es aus einer ethnologischen Perspektive besonders spannend, die „strategische Essentialisierung von Kultur in der politischen Realität [zu] untersuchen“ (Lentz 2009: 321). Bei Huntington spielen ‚Kulturen‘ eine wichtige Rolle. ‚Kultur‘ ist für ihn ein Bündelbegriff für die gesamte Lebensweise eines Volkes. Sie ist eine durch Blut, Sprache und Religion definierte langlebige Einheit, die in sich geschlossen ist und meist einer ‚Rasse‘ entspricht (Huntington 1998: 50). Somit vertritt er das, was Lentz als ‚Containermodell‘ bezeichnet, welches vor allem außerhalb der Wissenschaft verbreitet sei. In diesem Modell gelten ‚Kulturen‘ als stabil, homogen und kohärent (Lentz 2009: 315). Ein anderer Begriff aus dem ethnologischen Diskurs, der das Kulturverständnis von Huntington und den meisten anderen Autoren der Bevölkerungsfrage beschreibt, ist ‚Kulturfundamentalismus‘. Nach Stolcke (1995) ist ‚Kultur‘ zu einem wesentlichen semantischen Terrain im europäischen Migrationsdiskurs geworden, in dem die Kultur der Einwander*innen wegen ihrer Andersartigkeit per se zu einer Gefahr erklärt wurde. Diese Idee basiert auf einem Menschenbild, dass sie „Homo xenophobicus“ nennt, also die Vorstellung, es sei Teil der menschlichen Natur, ein Leben in homogenen Gruppen zu bevorzugen und Fremden gegenüber feindselig einge-

²² Ich verwende hier bewusst den Plural ‚Kulturen‘ in Anlehnung an die in der in der Ethnologie gängige Unterscheidung von ‚Kultur‘ im Singular als Gegenbegriff zu ‚Natur‘ und ‚Kulturen‘ im Plural als Konzept der Einteilung von Menschen in verschiedene Gruppen. Da die behandelten demographischen Autoren, wie ich in diesem Kapitel zeige, das Konzept zur Differenzierung verschiedener Gruppen benutzen, konzentriere ich mich hier ausschließlich auf die zweite genannte Form.

stellt zu sein (Stolcke 1995: 5f.). Durch den Verweis auf die vermeintliche Natur des Menschen wird Migrantenfeindlichkeit pseudobiologisch rationalisiert und legitimiert (Stolcke 1995: 4). Für Huntington sind Kulturen essentialistisch und ahistorisch, die kulturelle Identität einer Person ist primordial und unveränderbar (Alikhani u. Rommel 2017: 50f.). Somit erfüllen ‚Kulturen‘ hier dieselbe Rolle wie zuvor das Konzept ‚Rasse‘. Ähnliche Gedanken formuliert auch Balibar in seinen Texten zum Neorassismus. Nach Balibar haben rassistische Argumentationen im Laufe der Zeit bei gleichbleibender Struktur lediglich einzelne inhaltliche Aspekte verändert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden dabei vorgeblich naturwissenschaftliche Argumente durch geisteswissenschaftliche ersetzt. Folglich entstand das, was Balibar als einen ‚Rassismus ohne Rassen‘ bezeichnet: „Einen Rassismus, dessen vorherrschendes Thema nicht mehr die biologische Rasse, sondern die Unaufhebbarkeit der kulturellen Differenz ist“ (Balibar 1988: 26).

Aufgrund seiner Tendenzen zum Determinismus und dem ‚Othering‘ wurde das Kulturkonzept zur selben Zeit, wie es im öffentlichen und politischen Diskurs an Bedeutung gewann, in der Ethnologie zunehmend hinterfragt (Stolcke 1995: 1; Sökefeld 2008: 120ff.). Gegen ein Verständnis von Kultur als natürlicher und bindender Kraft haben Ethnolog*innen verschiedene Kritiken formuliert: Im Rahmen der Writing Culture-Debatte wurde ‚Kultur‘ als Produkt des ethnologischen Erkenntnisprozesses betrachtet: „Kultur wird nicht einfach beschrieben, sie wird geschrieben, d.h. durch ethnologische Texte produziert“ (Sökefeld 2008: 125, Hervorhebungen im Original). Dasselbe gilt auch für nicht-ethnographische Werke, die aufgrund ihrer hohen Auflage eine größere Öffentlichkeit erreichten (Brumann 1999: 10). Sowohl Huntingtons als auch Sarrazins Bestseller können als Beispiel hierfür gesehen werden. Durch globale Migration und die Entstehung kultureller Diasporen verlieren Lokalisierungen und Abgrenzungen einzelner Kulturen immer mehr an Erklärungskraft (Sökefeld 2008: 125). Außerdem können Kulturen auch trans-ethnisch sein, beispielsweise als „academic culture, punk culture, or gay culture“ (Brumann 1999: 11).

Schließlich wurde das Verhältnis zwischen Kultur(en) und Individuen neu gedacht. Kultur wurde seit den siebziger Jahren weniger als eine ‚Macht‘ konzeptualisiert, welche die Individuen sich angleicht, also quasi determiniert, zu Exemplaren kultureller Modelle reduziert

und einen Konsens herstellt. Diese unbefriedigende Vorstellung [...] wurde von einer Perspektive abgelöst, die Kultur als ein *Produkt menschlicher Praxis* versteht. (Sökefeld 2008: 125, Hervorhebungen im Original).

Kultur als Mittel der Differenzierung zu verwenden, hat nach Sökefeld (2008: 132) fünf problematische Konsequenzen: Erstens homogenisiert der Kulturfundamentalismus Gruppen nach innen, heterogenisiert sie jedoch nach außen, so dass Unterschiede überhöht werden. Zudem verschleiert, zweitens, der Blick auf Kultur als ontologische Tatsache, dass es sich dabei um ein historisch gewachsenes Konzept handelt. Drittens entindividualisiert und entmündigt diese deterministische Verwendungsweise von Kultur die einzelnen Menschen, die in ihnen zusammengefasst werden. Auch werden, viertens, vor allem ‚die Anderen‘ als von ihrer Kultur determiniert betrachtet und somit hierarchisch untergeordnet. Fünftens, erschwert dieses Bild kultureller Differenz die Verständigung: Ausgehend von der pessimistischen Annahme, dass niemand aus seiner Kultur herauskommen kann, seien Konflikte unausweichlich. Sökefeld betont, dass diese Gefahren nicht per se die Folge menschlicher Unterschiede sind, sondern lediglich aus der Art und Weise resultieren, wie diese Unterschiede gedacht und besprochen werden (2008: 132f.).

Trotz seiner problematischen Konnotationen und den ihm widersprechenden ethnologischen Erkenntnissen ist der Kulturfundamentalismus jedoch ein weit über Huntingtons Beitrag hinweg verbreitetes Phänomen. Volker Weiß stellt in seiner Betrachtung des Kulturbegriffs bei den Rechten fest, dass Kultur hier eben *nicht* als Produkt eines wechselseitigen gesellschaftlichen und historischen Prozesses verstanden wird, sondern als eine meta-historische Größe. Somit zeige sich in dem Verständnis von Kultur als zwingender Natur, wie gewisse Ressentiments, die den Nationalsozialismus geprägt haben, oft nur leicht variiert in der Gegenwart fortleben (Weiß 2016: 463f.)²³.

²³ Passend dazu schreibt Funke über die Neue Rechte: „Eine der Innovationen ist der Austausch des Begriffs der Rasse, der für die alte Rechte kennzeichnend war, durch den der Kultur. Die Substantialisierung von Kultur (Geschichte, Sprache, ...) gehört zu einem Wesensmerkmal der neuen Rechten. Im ethnozentrisch definierten Kulturbegriff lebt das Paradigma der alten Rechten weiter. Kultur wird verstanden als autoritäre Setzung totalisierender Sinnentwürfe, die das kollektive Schicksal eines Volkes darstellen. Kultur ist ‚ethnisch und homogen‘“ (Funke 2002: 249).

Zum Abschluss dieses Kapitels möchte ich das vorherrschende Islambild analysieren. Wäckerlig beschreibt, dass muslimische Migrant*innen während der Arbeitsmigration der 1960er und 1970er und der Asylmigration der 1980er und 1990er in der öffentlichen Kommunikation primär über ihre nationale Herkunft charakterisiert wurden. In der Berichterstattung über die iranische Revolution 1979 galt die Aufmerksamkeit erstmals ‚dem Islam‘ und Muslim*innen ‚an sich‘. Die Vorstellung eines grundsätzlichen Wertekonflikts zwischen einem fundamentalistischen Islam und einem demokratisch-liberalen Westen gewann jedoch erst nach Ende des Kalten Krieges und dem Zerfall der Sowjetunion an Bedeutung (Wäckerlig 2019: 34ff.). Schlüsselereignisse für die Verfestigung des Islam-Feindbildes waren dabei dieselben, die ich oben in Bezug auf Huntingtons Paradigma genannt habe (siehe 3.2.1).

Huntington zeichnet ein Bild von Muslim*innen als einer gewaltvollen Gruppe, die unfähig sei, friedlich mit Nicht-Muslim*innen zusammenzuleben (Huntington 1998: 18). Diese These begründet er mit der spirituellen Tradition des Islams als ‚Religion des Schwertes‘, seiner konfliktreichen Geschichte aufgrund der Expansion übers Festland und der absolutistischen Essenz des Islam als einem Glauben, der Religion und politische Ideologie transzendiere (Huntington 1998: 429ff). Neben diesen vermeintlichen Grundzügen des Islam nennt er als zeitgenössischen Faktor außerdem die „Bevölkerungsexplosion in muslimischen Gesellschaften und das riesige Reservoir an oft beschäftigungslosen Männern zwischen 15 und 30“ als „natürliche Quelle der Instabilität und der Gewalt“ (Huntington 1998: 433). In Huntingtons Darstellung werden ein Unwille gegenüber Reformen, ein hohes Gewaltpotenzial und eine bedrohliche Fruchtbarkeit zur Natur dieser Religion erklärt (Alikhali u. Rommel 2017: 12). Wenn der Islam auf eine Ideologie der Eroberung und Muslim*innen, ungeachtet ihrer sprachlichen, religiösen und ethnischen Unterschiede auf Ausführungsorgane des Jihads reduziert werden, ist eine realistische Betrachtung dieser heterogenen Gruppe unmöglich. Menschen muslimischen Glaubens werden essentialisiert und Vorbehalte gegenüber einer kleinen extremistischen Teilgruppe auf die gesamte Glaubensgemeinschaft sowie andere als muslimisch gelesene Menschen projiziert. Dies schreibt sogar Huntington selbst: „Das tiefere Problem ist nicht der islamische Fundamentalismus. Das tiefere Problem ist der Islam, eine andere Kultur, deren Menschen von der Überlegenheit

ihrer Kultur überzeugt und von der Unterlegenheit ihrer Macht besessen sind“ (Huntington 1998: 349f.). Hafez (2016: 22f.) benennt in diesem Zusammenhang einige strukturelle Gemeinsamkeiten von Islamophobie und Antisemitismus. In der Betonung des Jihads als Essenz des Islams wird die Idee eines ‚ewigen Moslems‘ transportiert, die Muslim*innen rassifiziert und dämonisiert. Dabei ist die muslimische Gemeinschaft ebenso wie der nationalistische ‚Volkskörper‘ keine ontologische Tatsache, sondern ein imaginiertes Konstrukt, das die tatsächliche Heterogenität der Gruppe verschleiert (Hafez 2016: 18; Zia-Ebrahimi 2018: 15). Ein ähnliches Islambild lässt sich auch bei Sarrazin finden, nur setzt dieser den Akzent weniger auf das vermeintliche Gewaltpotenzial, sondern vielmehr auf die hohe Fertilität muslimischer Migrant*innen²⁴ und deren geringes intellektuelles Potenzial (Kohns 2011: 31f.). Die antagonistische Gegenüberstellung von Islam und ‚dem Westen‘ steht in einer langen Tradition des Orientalismus²⁵ und reicht bis in die Gegenwart²⁶.

4. Über Verschwörungstheorien zum ‚großen Austausch‘

„Den Deutschen gehen die Kinder aus. Dafür schwappen Wellen von jungen und kräftigen Männern aus dem arabischen Raum und Afrika ins Land und füllen die Lücke. Viele fragen sich: Steckt dahinter ein Plan?“ (Pfählinger 2018d: 46).

Zu Beginn meiner Arbeit habe ich einen Überblick über den aktuellen Erkenntnisstand zum kontroversen Thema ‚Verschwörungstheorien‘ gegeben. Danach habe ich den demographischen Diskurs betrachtet und mich an einer Skizze seiner Entwicklung, wiederkehrender Argumente sowie populärliterarischer Ableger versucht. Im letzten Teil der Arbeit möchte

²⁴ Als Faktoren für die hohe Geburtenrate in muslimischen Familien nennt Sarrazin (2010: 318f.) die dort herrschenden patriarchalen Verhältnisse, eine geringe Arbeitsmarktbeteiligung bei hoher Transferabhängigkeit und die hohe Religiosität, die zu einem stark ausgeprägten Kollektivismus und Fortpflanzungswunsch führe.

²⁵ Der Begriff ‚Orientalismus‘ wurde von Edward Said in seinem gleichnamigen Buch geprägt. Er beschrieb damit eine europäische Perspektive auf den ‚Orient‘, die letzteren als solchen konstruiert, exotisiert und als Gegenbild zum europäischen ‚Okzident‘ imaginiert. Zentrale Funktion dieses Diskurses über den Orient war nach Said die europäisch-atlantische Macht über den sogenannten ‚Orient‘ zu legitimieren (Said 2010: 10ff.).

²⁶ Zeitgenössische Ausprägungen dieses Diskurses finden sich in politischen Debatten über die ‚Zugehörigkeit‘ des Islams zu Deutschland wieder. Ein anschauliches Beispiel hierfür sind Bernd Luckes ‚10 Thesen zum Islam‘ (2013). Darin lehnt er die islamischen Glaubenslehren ab, da sie gegen die Grundwerte von dem, was er als ‚unsere‘ Gesellschaft bezeichnet verstießen und sich nicht mit dem toleranten und weltoffenen Deutschland vereinen ließen (Lucke nach Attia 2017: 13).

ich beide Themen zusammenführen und mich mit verschwörungstheoretischen Erzählformen des demographischen Diskurses auseinandersetzen. Diese unterteile ich in zwei Phasen: Zuerst will ich die Entwicklung der Theorien vor 2015 darstellen und danach einige Primärquellen explizit betrachten, welche die sogenannte ‚Flüchtlingskrise‘ in Europa als Ergebnis einer Verschwörung darstellen.

4.1. Eurabien und ‚Le grand replacement‘

Als das Thema ‚Geburtenrückgang‘ wieder Einzug in öffentliche Debatten erhielt, machten Rechte und Demographen primär ein fehlendes Nationalbewusstsein und die Emanzipation der Frau für diese Entwicklung verantwortlich, weniger verschwörerisches Handeln (Botsch u. Kopke 2019: 30, Butterwegge 2002: 170, 181). Im Zuge der Einwanderung sogenannter Gastarbeiter*innen in den 1980er Jahren wandelte sich das Feindbild der Neuen Rechten und Angehörige des Islams wurden zunehmend der Verschwörung bezichtigt.

Eine Autorin, die international eine zentrale Rolle in der Verbreitung der antimuslimischen Umvolkungstheorien spielte, ist Giselle Littman. Unter dem Pseudonym Bat Ye’Or veröffentlichte sie seit 1980 Werke, in denen sie vor einer Verschwörung zwischen arabischen und europäischen Eliten zur Islamisierung Europas warnt. Seit 2002 benutzte und popularisierte sie in Anlehnung an die italienische Essayistin Oriana Fallaci das Schlagwort ‚Eurabien‘ (Bangstad 2019: 177). In Littmans Theorie haben sich seit der Ölkrise 1973 arabische und europäische Eliten im Rahmen des *Euro-Arab Dialogue* (EAD) zur geplanten Islamisierung des jüdisch-christlichen Abendlandes verschworen. Die Waffen der Muslim*innen seien dabei in erster Linie Migration und Demographie. Die Motive der europäischen Konspirateur*innen seien Gier, das Erschließen neuer Märkte im arabischen Raum und das Ziel, sich mit den arabischen Staaten zu verbünden, um den USA und Israel geopolitisch die Stirn bieten zu können (van Buuren 2013: 10f.; Carr 2006: 6f.). In diesem Narrativ sind die Zensur rassistischer Aussagen, Gender-Diskurse und Political Correctness allesamt Teil einer orwell’schen Gedankenkontrolle, die zur Vergreisung der autochthonen Europäer*innen bei gleichzeitiger Akzeptanz der Immigration fruchtbarer Muslim*innen führen soll (Carr 2006: 6f.; Bangstad 2019: 178). Diese Ideen erfuhren durch die Terroranschläge vom

11. September 2001 starken Zuspruch (Carr 2006: 1f.; Bangstad 2019: 170). Littmans Argumentation wurde erst nach ihrem Boom in den USA zunehmend von Politiker*innen in Europa aufgegriffen. Verbreitet durch Rechtspopulist*innen wie Geert Wilders und Marine Le Pen sowie später auch durch die AfD, islamophoben Bestsellern und nicht zuletzt auch mithilfe des oben beschriebenen Bevölkerungsdiskurses konnten sich Bilder einer geplanten Islamisierung des Westens verbreiten (Bialasiewicz 2006: 702). Dabei zogen Vertreter*innen der Eurabien-Theorie demographische Hochrechnungen des voraussichtlichen muslimischen Bevölkerungsanteils in der Zukunft als zentralen Beleg heran (Carr 2006: 16). Für die wissenschaftliche Betrachtung wurde Littmans Theorie besonders nach Anders Behring Breiviks Anschlägen in Oslo und Utøya relevant²⁷. Vor den Anschlägen verschickte Breivik an circa 1000 rechte Autor*innen und Politiker*innen sein über 1500 Seiten langes Manifest mit dem Titel *2083 – A Declaration of European Independence*²⁸ (von Brömssen 2013: 13). Breivik zitiert in dem Dokument eine ganze Bandbreite islamkritischer Autor*innen und Politiker*innen wie Fallaci und Wilders, doch vor allem Littman scheint eine wichtige Inspiration für ihn gewesen zu sein – der Begriff ‚Eurabia‘ taucht in dem Manifest insgesamt 171-mal auf (Bangstad 2019: 171, 175; Fekete 2011: 31).

Ein weiterer zentraler Autor des europäischen Umvolkungsdiskurses ist Renaud Camus. In seinem 2011 erstmals auf Französisch veröffentlichten Werk mit dem gleichnamigen Titel prägte er den Begriff *Le grand remplacement*, auf Deutsch *Der große Austausch* (Davey u. Ebner 2019: 8). Nach Camus sind die Verantwortlichen der ‚massenhaften Besiedlung‘ Europas neben linken Parteien²⁹ vor allem wirtschaftliche Eliten, die günstige Arbeitskräfte erschließen wollen (Camus 2016: 54ff.). Wie bei Huntington findet sich auch bei Camus ein starres essentialistisches Kulturverständnis gepaart mit der Vorstellung, ein harmonisches Zusammenleben verschiedener Kulturen sei von Natur aus unmöglich: „Erstens können sie

²⁷ Am 22. Juli 2011 tötete der damals 32-jährige anti-islamische Extremist in der norwegischen Hauptstadt und in einem Sommercamp der norwegischen sozialdemokratischen Partei auf der Insel Utøya insgesamt 77 Menschen (Fekete 2011: 30).

²⁸ Breivik hat in seinem Manifest einen Bürgerkrieg in drei Phasen vorausgesagt, der 2083 mit der Exekution der ‚Kultur-Marxisten‘ und der Deportation der in Europa lebenden Muslim*innen endet. An diese Vorhersage ist der Titel des Manifests angelehnt (Fekete 2011: 33).

²⁹ Linke Politiker*innen sehen nach Camus (2016: 54) das Fördern von Migration als Möglichkeit, neue Wähler*innen zu akquirieren und so die eigene politische Macht auszubauen.

das nicht [...] Und zweitens: selbst wenn sie es könnten, würden sie es nicht wollen. *Sie wollen es einfach nicht*“ (Camus 2016: 47, Hervorhebung R.J.K.). Camus verwendet konsequent eine militaristische Sprache: Er spricht etwa von einer „Gegen-Kolonisation“ (Camus 2016: 76), einem „ethnischen Territorialkrieg“ (Camus 2016: 92) oder einem „Eroberungskampf“ (Camus 2016: 105). Als Mittel der Migrant*innen in diesem Kampf nennt er zum einen deren Fruchtbarkeit – er warnt vor der „Eroberung durch die Bäuche schwangerer Frauen“ (Camus 2016: 62) – und zum anderen die *nocence*, also das sozial und rechtlich abweichende Verhalten der Migrant*innen³⁰. Trotz dieser katastrophalen Entwicklung würden die Eliten jedoch weder eingreifen noch auf das Problem aufmerksam machen; im Gegenteil: „Die Information [wird] strengstens ideologisch gefiltert und kontrolliert [...]. Der politisch-mediale Komplex hat offenbar einhellig beschlossen, daß keine ernsthafte Debatte über dieses Thema zugelassen werden darf“ (Camus 2016: 84f.). Auch das bei Camus vorherrschende Islambild passt zu den Vorstellungen Huntingtons, Sarrazins oder Littmans. Er attribuiert dem Islam, „daß er seine Waffen in Wahrheit keineswegs abgelegt hat [und] daß der Hang zur Gewalt und zu Raubzügen bei seinen Anhängern immer noch virulent ist“ (Camus 2016: 74).

4.2. Die ‚Flüchtlingskrise‘ als Teil des ‚großen Austauschs‘

Nach der Erstveröffentlichung von *Le Grand Remplacement* dauerte es fünf Jahre, bis die deutsche Übersetzung erschien. Erst 2016 wurde der Text in der Aufsatzsammlung *Revolte gegen den großen Austausch* über den Antaios-Verlag²⁸ publiziert. Die deutsche Ausgabe beinhaltet neben Camus‘ Texten auch ein Nachwort von Martin Sellner, dem Leiter der Identitären Bewegung Österreich.

Zum Zeitpunkt der deutschsprachigen Veröffentlichung erlebte das Thema ‚Islamisierung‘ eine neue Konjunktur. Auslöser hierfür waren die ‚Flüchtlingskrise‘ von 2015 und die steigende Sorge vor radikalem Islamismus, losgetreten durch Terroranschläge des Islamischen

³⁰ Camus betont, dass ein überproportionaler Anteil der Delinquenten einen Migrationshintergrund hat. Diese kriminellen Einwanderer sieht Camus nicht als Einzeltäter, sondern als den bewaffneten Arm des Großen Austauschs (Camus 2016: 92).

Staats (IS). Im Zuge dieser Entwicklungen kam es zu einem Erstarren außerparlamentarischer Protestbewegungen gegen die vermeintliche Islamisierung, so etwa die Identitäre Bewegung und PEGIDA. Zeitgleich erlebte auch die noch junge *Alternative für Deutschland* (AfD) einen Wandel von einer neoliberalen, eurokritischen Professorenpartei hin zu einer rechtspopulistischen, migrationskritischen Partei. Die AfD avancierte somit gleichermaßen zum parlamentarischen Arm und zum Profiteur dieses „Kulturkampfes von rechts“ (Schulze 2017: 22; Kopke 2017: 51). Kopke identifiziert vier eng miteinander verbundene thematische Komplexe des Verschwörungsdenkens der politischen Rechten: Der erste Komplex ist die „Verschwörung der Eliten gegen das Volk“. So heißt es beispielsweise im AfD-Grundsatzprogramm von 2016: „Heimlicher Souverän ist eine kleine, machtvolle politische Führungsgruppe [...] deren vordringliches Interesse ihrer Macht, ihrem Status und ihrem materiellen Wohlergehen gilt“ (Kopke 2017: 53f.)³¹. Als zweiten wiederkehrenden Topos nennt Kopke die Darstellung des Islams als radikale politische Ideologie. Diese Argumentation gewinnt gerade in Zeiten einer weit verbreiteten Sorge vor islamistischem Terror an Wirkmacht (Kopke 2017: 54f.) Ein weiteres zentrales Thema des rechten Verschwörungsdenkens ist das ‚Gender Mainstreaming‘: Die Förderung der Geschlechtergleichstellung wird hier als zielgerichtete Abschaffung vermeintlich natürlicher Geschlechterrollen gedeutet (Kopke 2017: 55). Als letztes und zentrales Motiv rechter Verschwörungstheorien nennt Kopke den ‚großen Austausch‘. Positionen, die zuvor nur in der extremen Rechten offen artikuliert wurden, werden durch die AfD zitiert und salonfähig gemacht. Kopke verdeutlicht das an einem Zitat von Björn Höcke aus dem Oktober 2015:

„Und ich habe so die dumpfe Vermutung [...], dass diese Flüchtlingsströme vielleicht doch als Migrationswaffe eingesetzt werden, um etwas zu erreichen, was die Destabilisierung Europas genannt werden kann, liebe Freunde. Und welche Rolle Frau Merkel dabei spielt, [...] das kann nur vermutet werden. Es gibt aber in meinen Augen nur zwei Möglichkeiten: Merkel hat den Verstand verloren [...]. Und die zweite Möglichkeit ist [...], dass sie in einen großen, großen geopolitischen Plan eingeweiht ist und diesen Plan willentlich durchführt.“ (Björn Höcke zit. nach Kopke 2017: 57).

³¹ Hier werden erneut die in zuvor besprochenen Parallelen von Populismus und Verschwörungstheorien deutlich (siehe 2.2).

Mit dem Ziel eines tieferen Verständnisses der verschwörungstheoretischen Narrative zur ‚Flüchtlingskrise‘ habe ich drei zusätzliche Veröffentlichungen im Hinblick auf ihren Plot, die in ihnen vorkommenden Rollen und die verwendeten Metaphern untersucht³²: *Einwanderungs-Chaos: was ist der Plan?*, ein Text der bereits erwähnten ehemaligen Tagesschau-Sprecherin Eva Herman (2015), das im Kopp-Verlag erschienene Buch *Bevölkerungsaustausch in Europa. Wie eine globale Elite die Massenmigration nutzt, um die einheimische Bevölkerung zu ersetzen* von Hermann Mitterer (2019) sowie eine Sonderausgabe des Compact-Magazins aus dem Juli 2018 namens *COMPACT-Spezial 18: Volksaustausch – Geburtenabsturz und Überfremdung*³³.

4.2.1. Der Plot der Verschwörung

Allen drei Quellen ist folgendes Verschwörungsnarrativ zu entnehmen: Durch die rasante Geburtenexplosion in Afrika und dem Nahen Osten wollten große Teile der Bevölkerung nach Europa migrieren (Müller-Mertens u. Elsässer 2018: 27). Merkel ließe diese Geflüchteten entgegen geltendem Recht einreisen, für sie und andere politische Eliten seien diese Migrationsbewegungen nämlich keine Überraschung, sondern nur Teil eines seit langem bestehenden Plans (Mitterer 2019: 7ff.) Akute Konsequenzen dieser Entwicklung wären die Zerstörung der europäischen Ordnung und täglich offen stattfindende Gewaltverbrechen wie Vergewaltigungen durch die Einwanderer (Herman 2015; Mitterer 2019: 7). Anders als die Deutschen, denen durch Feminismus, Individualismus und Gender Mainstreaming der Kinderwunsch ausgeredet worden sei, hätten die überwiegend muslimisch geprägten Migrant*innen problematisch hohe Geburtenraten (Herman 2015; Müller-Mertens 2018: 21). Die langfristige Konsequenz dieser Entwicklung sei eine Überfremdung und schließlich der Austausch des ‚deutschen Volkes‘ (Mitterer 2019: 30ff.). Anstatt gegen diesen Untergang

³² Dabei orientiere ich mich an Gadingers (2019: 127ff.) Methodik der Narrativanalyse. Im Plot wird die Komplexität einer Situation auf einen erzählbaren Umfang reduziert und die Dimension der Zeitlichkeit ausgedrückt. In den Rollenzuschreibungen werden Akteure definiert und moralisch gewertet. Sprachliche Bilder wie Metaphern haben nicht nur deskriptive, sondern auch normative Funktionen.

³³ Der Kopp-Verlag veröffentlicht Werke zu Themen wie Gesundheit, Esoterik und Verschwörungstheorien. Er bietet rechtspopulistischen Autor*innen eine Plattform, ihre Ideen zu publizieren und erfüllt eine ‚Schanierfunktion‘ zwischen Konservativen und rechts außen (siehe Hunger 2016). Das Compact-Magazin ist eines der populärsten deutschsprachigen Alternativmedien und vertritt rechte, AfD-nahe Positionen (Schink 2020: 344f.).

vorzugehen, dichteten die europäischen politischen und kulturellen Eliten diese tatsächliche demographische Katastrophe in eine eingebildete, völkische Katastrophe um und errichteten mit Antirassismus- und Political Correctness-Debatten absichtlich eine Schweigespirale (Müller-Mertens 2018: 20; Herman 2015). Kinder mit Migrationshintergrund hätten durchschnittlich ein schwächeres Selbstbewusstsein als autochthon deutsche und seien somit weniger widerständig. Letztendlich sei es das Ziel der Verschwörer*innen, ein eurasisch-afrikanisches Großreich zu errichten, das von einem leicht regierbaren Mischvolk bewohnt wird (Herman 2015; Mitterer 2019: 161).

4.2.2. Die Rollen in der Verschwörungstheorie

Als nächstes möchte ich kurz das Figureninventar der untersuchten Verschwörungstheorien vorstellen. Die Personen, auf deren Rolle in der Verschwörung sich die Autor*innen konzentrieren, lassen sich im Wesentlichen in drei Fraktionen einteilen: die Verschwörer*innen, die Einwandernden und der Widerstand gegen die Verschwörung.

Zuerst zu den Verschwörer*innen: In Hermans Artikel bleibt die Frage, wer konkret für den ‚großen Austausch‘ verantwortlich ist, unbeantwortet. Sie verweist unpräzise auf eine „bestimmte Gruppen von Machtmenschen des globalen Finanzsystems [...], die sich die Welt aus ihrem Kapitalsammelbecken heraus zum Untertan machen will“ (Herman 2015). Politiker*innen sieht sie lediglich als ein Instrument dieser Finanzeliten, wie die Formulierungen „Brüsseler Marionettentheater“ (Herman 2015) oder „finanzgesteuerter EU-Kraken“ (Herman 2015) verdeutlichen. Sie sind die „Opfer ihrer eigenen Eitelkeit und Gier, die ihnen wichtiger zu sein scheinen als Verantwortung, Courage und Charakter. Ihre persönliche Anfälligkeit bindet sie schicksalhaft in die beispiellose Abhängigkeit der noch mächtigeren Globalbestimmer“ (Herman 2015). Mitterer (2019: 9) beschreibt die Verschwörer*innen als „mannigfaltig, zahllos und sehr mächtig“. Auch für ihn sind europäische Politiker*innen lediglich Vasall*innen in einem größeren Spiel, doch er wird in seinen Zuschreibungen präziser und benennt konkrete Personen: „Einer, der zweifellos kein Subalterner ist, sondern ein bedeutender ‚Atlantik-Oligarch‘, und einer der wenigen in dieser Liga, der auch mal selbst Hand anlegt und auf der Bühne vor den Vorhang tritt, ist George Soros“ (Mitterer

2019: 70). Nach Mitterer beeinflusse Soros massiv die globale Politik, er sei zum Beispiel verantwortlich für den arabischen Frühling, den Krieg in Syrien oder die *Black Lives Matter*-Bewegung (Mitterer 2019: 72). Für Mitterer ist er Teil einer internationalen Elite, welche die Errichtung eines angloamerikanischen Imperiums plant und deshalb ein strategisches Interesse an der Mitte Europas hat (Mitterer 2019: 64ff). Als Belege dafür verweist er unter anderem auf das 1923 veröffentlichte Buch *Pan-Europa* von Richard Coudenhove-Kalergi³⁴. Auch die Autor*innen des Compact-Magazins konzentrieren sich auf Soros, beschreiben ihn als „milliardenschwere[n] Finanzhai, der schon ganze Volkswirtschaften in den Ruin gewettet hat“ (Pföhringer 2018b: 53) und unterstellen, hinter seiner migrationsfreundlichen Perspektive versteckten sich vor allem Kapitalinteressen (Pföhringer 2018b: 54).

Im Vergleich zu Littmans Theorien wird den Menschen muslimischen Glaubens in diesen Versionen eine passivere Rolle zugeschrieben. So schreibt Herman (2015), der Widersacher sei nicht in den fliehenden Migrant*innen zu suchen und auch für Mitterer sind sie „letztlich auch nur Migrationsmasse in diesem zynischen Machtspiel“ (2019: 9). Gleichzeitig sprechen die Autor*innen den Geflüchteten ihre Not ab (Mitterer 2019: 17ff; Müller-Mertens u. Elsässer 2018: 29) und betonen die von ihnen ausgehende Gefahr: Sie seien „zahllose, starke Männer“ und kämen „nicht in friedlicher, hilfeschender Verfassung, sondern sie sind laut, streitsüchtig, verprügeln sich gegenseitig, spucken Einheimische an, und sie fordern ein besseres Leben“ (Herman 2015). Im Compact-Magazin dominieren ähnliche Stereotype (Müller-Mertens u. Elsässer 2018: 26ff.). In den vorgestellten Quellen begegnet uns erneut ein Bild vom Islam, wie ich es schon zuvor beschrieben habe. Mitterer behauptet beispielsweise, „jeder, der den Koran gelesen hat, weiß sehr genau, dass der Islam weniger eine Religion [...] ist, sondern vielmehr eine Weltbeherrschungsideologie“ (2019: 136).

Es gibt jedoch auch Akteure, die von den Autor*innen für ihren Widerstand gegen die vermeintliche Islamisierung gelobt werden. Diese möchte ich nun vorstellen: Nach Herman sorgen neue Sprachregelungen dafür, dass Kritik und Widerspruch unterdrückt und alle

³⁴ Coudenhove-Kalergi hat in einem 1925 veröffentlichten Buch die These aufgestellt, dass Menschen verschiedener Ethnien sich zunehmend vermischen, so dass irgendwann eine ‚eurasisch-negroide Rasse‘ entsteht und die Diversität der Völker durch eine Diversität der Individuen ersetzt wird. Verschwörungstheorien bezeichnen diese Idee als einen Plan zur Überfremdung Europas, um die vermeintlich angestammten völkischen Besonderheiten der Gruppen auszulöschen (Gaston 2018: 22f).

Selbstdenkenden als Nazis oder anderweitige Gefahr für die Demokratie diffamiert werden. Folglich bedarf es für ein Auflehnen gegen die Islamisierung neben einer hohen geistigen Flexibilität auch viel Mut (Herman 2015). Für Mitterer sind alle deutschen Parteien außer der AfD „Vorreiter des ethnischen Selbsthasses“ (Mitterer 2019: 122). Neben der AfD lobt er den patriotischen Widerstand durch Viktor Orban, Marie Le Pen und Geert Wilders (Mitterer 2019: 145). Sein Buch endet mit dem Appell, sich gegen den Bevölkerungsaustausch zu wehren, indem man heimattreue Akteur*innen unterstützt. Als Beispiele nennt er erneut die AfD, PEGIDA, die Identitäre Bewegung, aber auch das Compact-Magazin (Mitterer 2019: 161ff.). Im Compact-Magazin selbst erfahren die AfD, die FPÖ und Viktor Orban großen Zuspruch für ihren Widerstand gegen die Islamisierung. Des Weiteren beziehen sich die Autor*innen des Compact explizit auf den „Meisterdenker“ Oswald Spengler (Kaiser 2018: 64) und auf Thilo Sarrazin, „dessen Vorschläge zur Bevölkerungspolitik nach wie vor gültig sind“ (Pföhringer 2018c: 75).

4.2.3. Die Sprache in der Verschwörungstheorie

Nachdem ich einen Überblick über den Plot sowie die Rollenverteilung und -zuschreibung in den drei Quellen gegeben habe, möchte ich zum Schluss noch auf die sprachlichen Bilder, die Verwendung finden, eingehen. Ein besonders relevantes Framing ist das der Geflüchteten als Invasor*innen. Alle drei Quellen lassen den Lesenden keinen Zweifel daran, dass es sich bei dem ‚großen Austausch‘ um eine fundamentale Krise von annähernd apokalyptischen Dimensionen handelt. Laut Herrman werde durch die Migrant*innen die „herkömmliche Lebensstruktur [...] vernichtet, die alte Ordnung bricht auseinander“, „unsere alte Kraft, christliche Kultur, Glaube und Tradition werden zerstört“ (2015). Auch für Mitterer ist der ‚Bevölkerungsaustausch‘ „die größte Bedrohung des Weltfriedens und damit der Menschheit“ (2019: 9). Ein militärisches Vokabular durchzieht sein gesamtes Buch, er schreibt von einem „Vernichtungskrieg gegen die Völker Europas“ (Mitterer 2019:9) und einem „Pulverfass vor den Toren Europas“ (Mitterer 2019: 40). „Im Prinzip handelt es sich um eine Invasion wehrfähiger junger Männer“ (Mitterer 2019: 42), eine „äußert effektive

biologische Waffe“, die „mittlerweile in ganz Europa eingesetzt [wird], um die ‚widerpenstigen‘ Weißen zu zähmen und eine leicht zu beherrschende Völkermasse zu schaffen“ (Mitterer 2019: 61). Bei gleichbleibender Entwicklung „bersten die letzten noch halbwegs funktionierenden Dämme zum Schutz Europas vor dem Untergang mit der Freisetzung von Blut und Chaos“ (Mitterer 2019: 92). Auf eine ähnlich fatalistische und militärische Sprache bin ich auch in den verschiedenen Artikeln des Compact-Spezials gestoßen (vgl. Pföhringer 2018a, Müller-Mertens u. Elsässer 2018). In Anlehnung an klassische demographische Sog-Druck-Theorien heißt es dort: „Dieser sogenannte Youth Bulge (Jugendüberschuss) führt nach Heinsohn zwingend zur oft blutigen Kolonisierung anderer Länder und Kontinente“ (Müller-Mertens u. Elsässer 2018: 28). Das Bild der ‚Kolonialisierung‘ wird in diesem Artikel vermehrt bemüht, die Autoren schreiben: „Wenn in der Neuzeit zehn Millionen europäische Kolonisten genügten, um die riesigen Indianergebiete zwischen Atlantik und Pazifik zu unterwerfen – wozu werden dann die 500 oder gar 950 Millionen Afrikaner fähig sein, die bis zum Ende des 21. Jahrhunderts auf unseren Kontinent kommen könnten?“ (Müller-Mertens u. Elsässer 2018: 29). Das Bild von Geflüchteten als Invasor*innen birgt eine besondere Gefahr in sich, auf die auch die verschwörungstheoretisch motivierten, rechtsextremen Terroranschläge der letzten Dekade verweisen (siehe van Buuren 2013). Zusätzlich findet sich in diesen drei Quellen das Bild der Geflüchteten als Naturkatastrophe, das auch in der leitmedialen Berichterstattung weitverbreitet war. In den Texten heißt es, „Europa wird geflutet“ (Herman 2015) und „es schwappen Wellen von jungen, kräftigen Männern ins Land“ (Pföhringer 2018d: 46)³⁵.

Zusammengefasst vertreten die Autor*innen also die Ansicht, dass wirtschaftliche und politische Eliten absichtlich die ‚Flüchtlingskrise‘ verursacht hätten, um ein als ethnisch und kulturell homogen imaginiertes ‚deutsches Volk‘ in ein leichter regierbares ‚Mischvolk‘ zu verwandeln. Möglich wird diese Verwandlung durch die starken Unterschiede in puncto Demographie. Bei den Verschwörer*innen soll es sich um ein komplexes Konglomerat aus

³⁵ Bezeichnungen wie ‚Flüchtlingswelle‘, ‚Flüchtlingsstrom‘ oder ‚Flüchtlingsflut‘ teilen sich die Metapher der Geflüchteten als Umweltkatastrophe. In diesem Frame wird die Not der Geflüchteten ausgeblendet und sie werden als Bedrohung ohne Sinn und Verstand imaginiert. Der Vergleich lädt somit zur Empathie mit der von der Naturgewalt betroffenen Gesellschaft, nicht jedoch mit den Geflüchteten selbst ein (Wehling 2017: 173ff.).

Politiker*innen, Investor*innen, NGOs und vielen weiteren handeln. Wer am Ende Urheber*in des geheimen Plans ist, bleibt offen, aber die Autor*innen verweisen mehrfach auf den Kaligari-Plan und George Soros. Dabei bedienen sie sich in ihrer Schilderung der vermeintlich nur von Kapitalinteressen gesteuerten Eliten antisemitischer Stereotype und übernehmen Feindbilder, die vor allem im rechtsextremen Spektrum eine lange Kontinuität aufweisen. In Bezug auf die Geflüchteten herrscht ein ambivalentes Bild: Mal sind sie nur Schachfiguren im undurchschaubaren Spiel der Atlantik-Oligarchen, mal kann es kein Zufall sein, dass sie alle auf einmal und im Besitz eines Smartphones nach Europa migrieren. Ungeachtet dieser Widersprüche sind sich die Autor*innen einig, dass die Geflüchteten wegen ihrer überwiegend muslimischen Prägung mehr Invasor*innen denn Hilfsbedürftige sind. Als die wenigen Akteur*innen des Widerstands, die sich mutig der ‚Schweigespirale‘ entgegenstellen und deshalb diffamiert werden, nennen die Autor*innen rechtspopulistische Politiker*innen und islamkritische Schriftsteller*innen. Durch ein militärisches Vokabular werden die Geflüchteten als brutale Eindringlinge beschrieben, wodurch auch gewaltvolles Entgegenwirken als Notwehr gedeutet und legitimiert werden kann.

4.3. Vom Bevölkerungsdiskurs zur Verschwörungstheorie

Die Lektüre der Theorien zum ‚großen Austausch‘ verdeutlicht, dass viele der Argumente, die den Bevölkerungsdiskurs seit über hundert Jahren bestimmen, in modernen Verschwörungstheorien reproduziert werden. Um diese Überlegung zu verdeutlichen, will ich abschließend die Gemeinsamkeiten von Bevölkerungsdiskurs und besagten Verschwörungstheorien hervorheben. Dabei argumentiere ich entlang der vier oben dargestellten Axiome. Die Einteilung der Gesellschaft in zwei Gruppen und die Differenzierung der Fertilität prägen den wissenschaftlichen sowie den verschwörungstheoretischen Bevölkerungsdiskurs. ‚Volkstods‘- und ‚Entartungs‘-Ängste sind Teil des Kernarsenals völkischer Degenerations-szenarien und eine Konstante im rechtspolitischen Diskurs (Botsch u. Kopke 2019: 11, 13). Während schon Lundborg Anfang des 20. Jahrhunderts in als genetisch minderwertig imaginierten Teilen der Bevölkerung eine Bedrohung sieht (Etzemüller 2007: 38f.), sind es bei

Herman (2015) die fruchtbaren muslimischen Migrant*innen, die dem ‚deutschen Volk‘ „keine Überlebenschmöglichkeit“ lassen.

Das Feindbild der Dekadenz der Moderne, das zweite Axiom der Diskursmatrix, wurde wesentlich geprägt von Spenglers *Untergang des Abendlandes* (1918). Ähnlich dem einst glorreichen römischen Reich befindet sich ‚der Westen‘ in diesem Narrativ in seiner finalen Phase vor dem Niedergang und der Invasion durch eine andere Kultur. Als Beispiele dieser Dekadenz werden in den verschwörungstheoretischen Publikationen der Individualismus (Müller-Mertens 2018: 20f.), die sexuelle Revolution und die Selbstbestimmung der Frau aufgeführt (Bischoff 2018: 22f.).

Das dritte Axiom, die Übertragung biologischer Erklärungen auf soziale Phänomene, begegnet uns beispielsweise in Sog-Druck-Modellen, die sich bei Burgdörfer (Etzemüller 2007: 70ff.) ebenso wie im Compact-Magazin (Müller-Mertens u. Elsässer 2018: 26-30) wiederfinden. Offensichtlich biologistisch-rassistische Argumentationen wurden zwar durch kulturfundamentalistische ersetzt, die Kultur einer Person bleibt dabei jedoch primordial und essentialistisch (siehe 3.3.).

Auch der Katastrophentenor, der typisch für den demographischen Diskurs ist, findet sich in Verschwörungstheorien wieder. Schon in den Titeln der verschwörungstheoretischen Publikationen dominiert eine drastische Sprache. Häufig werden militaristische Metaphern verwendet, die etwa Migrant*innen zu Ausführenden einer feindlichen Invasion erklären (siehe 3.2.).

Neben den inhaltlichen Parallelen zwischen Verschwörungstheorien und dem nicht verschwörungstheoretischen demographischen Diskurs gibt es auch personelle Überschneidungen. So bedienen sich etwa AfD-Mitglieder konspirativer Narrative (siehe 4.2.), der Attentäter von Utøya zitiert neben Littman auch Geert Wilders (Fekete 2011: 32) und das Compact-Magazin lobt die Vorhersagen von Oswald Spengler (Kaiser 2018: 64). Die hier untersuchten Verschwörungstheoretiker*innen übernehmen Quellen und Argumente aus dem demographischen Diskurs und interpretieren sie unter der Prämisse, dass es sich bei der Entwicklung um eine Verschwörung handelt. Deshalb betrachte ich diese Verschwörungstheorien als eine besondere Spielart, gewissermaßen als Subgenre des demographischen

Diskurses. Dieses Subgenre wird aufgrund seiner komplexitätsreduzierenden Funktion (siehe 2.2.) besonders in Krisenzeiten attraktiv. Daher ist es nicht weiter verwunderlich, dass solche Theorien als Reaktion auf die ‚Flüchtlingskrise‘ ab 2015 florieren.

5. Fazit

Als ich meine Recherche zu dieser Arbeit begann, galt mein Interesse dem breiten Feld der Verschwörungstheorien. Die Narrative zum ‚großen Austausch‘, die zunächst nur ein Beispiel werden sollten, kannte ich vor allem aus der leitmedialen Berichterstattung, wo sie als lächerlich, aber gefährlich aufgearbeitet wurden. Die permissivistische Perspektive, die beispielsweise in den soziologischen Arbeiten von Anton und den ethnographischen Arbeiten von Schink vertreten wird, verfolgt eine andere Herangehensweise. Hier zeigten sich mir zum ersten Mal die konträren Ansichten in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema. Bei der Lektüre von Sekundärliteratur zu rechten Verschwörungstheorien wurde an vielen Stellen auf die Ähnlichkeit der Argumente Huntingtons und Sarrazins rund um den Bevölkerungsdiskurs hingewiesen. Viele der gelesenen Autoren implizieren zwar eine Verwobenheit zwischen diesen beiden Diskursen, versäumen es aber, diese explizit zu erklären. Aufgrund der starken inhaltlichen und personellen Überschneidungen habe ich hier die Hypothese entworfen, dass Verschwörungstheorien zum ‚großen Austausch‘ ein konspiratives Subgenre des Bevölkerungsdiskurses sind. Um das zu überprüfen, bin ich wie folgt vorgegangen:

Zuerst habe ich einen Überblick über den sozialwissenschaftlichen Forschungsstand zu Verschwörungstheorien gegeben. Dabei war mir wichtig, darzustellen, dass bezüglich vieler relevanter Fragen kein Konsens besteht. Stattdessen lassen sich zwei unterschiedliche Positionen ausmachen – die permissivistische und die repressivistische –, die von verschiedenen Verständnissen von Wahrheit ausgehen. Danach habe ich die Entwicklung des demographischen Diskurses skizziert und eine Matrix vorgestellt. Diese Matrix ist seit dem 19. Jahrhundert zu einem kaum hinterfragten und immer weiter naturalisierten Paradigma geworden. Sowohl klassische Demographen wie Burgdörfer, populäre Autoren wie

Huntington und Sarrazin, als auch Verschwörungstheoretiker*innen argumentieren innerhalb dieser Matrix. Als Student der Ethnologie empfand ich besonders die Konzepte ‚Volk‘, ‚Kulturen‘ und ‚Islam‘ innerhalb dieses Diskurses als interessant. Im dritten Kapitel habe ich eine Übersicht über die Entwicklung von Umvolkungstheorien gegeben und drei aktuelle Quellen dargestellt. Die betrachteten Verschwörungstheorien teilen dabei weitestgehend die Argumentation und die Feindbilder aus dem Bevölkerungsdiskurs, ergänzen sie aber um die Prämisse, dass politische und wirtschaftliche Eliten absichtlich und insgeheim für die demographischen Entwicklungen verantwortlich sind.

Eingangs schrieb ich, dass die Gefahr einer Verschwörungstheorie individuell zu beurteilen sei. Die Theorien zum ‚großen Austausch‘ halte ich tatsächlich für gefährlich, da sie Ressentiments gegenüber Migrant*innen schüren, ein essentialistisches Islambild verbreiten und, besonders durch ihre militaristische Sprache, einen Ansporn für Gewalt bieten können. Letzteres verdeutlicht auch der Bezug auf solche Theorien in den Manifesten der Attentäter von Utøya, Christchurch oder Hanau. Eine repressivistische Perspektive, welche die Umvolkungstheorien lediglich ‚als Verschwörungstheorien‘ und somit per se als irrational und falsch betrachtet, übersieht allerdings ihre Grundlage: Eine historisch gewachsene Art, über Bevölkerung zu denken, in der Einwandernde als Bedrohung charakterisiert werden. Während die verschwörungstheoretischen Spielarten dieser Denkweise durchaus kritisiert und stigmatisiert werden, wird der demographische Nährboden, auf dem sie gewachsen sind, kaum problematisiert. Dabei sind der Bevölkerungsdiskurs und seine argumentative Matrix, anders als die Verschwörungstheorien, kein heterodoxes Wissen am Rande der Gesellschaft, sondern weit verbreitete und salonfähige Wissensbestände – und gerade das macht die Gefahr des Diskurses aus.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Quellen

Bischoff, Frederico: „Deutschland treibt sich ab: Allianz aus Feministinnen und Linken“. *COMPACT Spezial: Magazin für Souveränität* 18, 22-23.

Camus, Renaud 2016: „Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker“. In: Camus, Renaud und Martin Lichtmesz (Hg.): *Revolte gegen den großen Austausch*. Schnellroda: Antaios, 44137.

Eco, Umberto 1989: *Das Foucaultsche Pendel*. München: Hanser.

Müller-Mertens, Martin und Jürgen Elsässer, 2018: „Halb Afrika will nach Europa: 900 Millionen wollen auswandern“. *COMPACT Spezial: Magazin für Souveränität* 18, 26-30.

Herman, Eva, 2015: „Einwanderungs-Chaos: Was ist der Plan?“. <https://wissensmanufaktur.net/einwanderungs-chaos> [31.08.2021].

Huntington, Samuel P., 1998: *Kampf der Kulturen: Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. München: Goldmann.

Kaiser, Benedikt, 2018: „Der Untergang des Abendlandes: Oswald Spenglers Geschichtszyklen“. *COMPACT Spezial: Magazin für Souveränität* 18, 63-64.

Mitterer, Hermann H., 2019: *Bevölkerungsaustausch in Europa: Wie eine globale Elite Massmigration nutzt, um die einheimische Bevölkerung zu ersetzen*. Rottenburg: Kopp.

Müller-Mertens, Martin, 2018: „Eyes Wide Shut: Die bundesweite Wegschaupolitik“. *COMPACT Spezial: Magazin für Souveränität* 18, 20-21.

Pföhringer, Daniell, 2018a: „Das Stille Sterben unseres Volkes: Zahlen und Fakten zur Demografie“. *COMPACT Spezial: Magazin für Souveränität* 18, 12-14.

Pföhringer, Daniell, 2018b: „Der Soros-Plan: Die Agenda des Mega Spekulanten“. *COMPACT Spezial: Magazin für Souveränität* 18, 52-54.

Pföhringer, Daniell, 2018c: „Die Sarrazin-Kur: Rezepte aus ‚Deutschland schafft sich ab‘“. *COMPACT Spezial: Magazin für Souveränität* 18, 75-77.

Pföhringer, Daniell, 2018d: „Umvolkung nach UNO-Rezept: Die Pläne der Globalisten“. *COMPACT Spezial: Magazin für Souveränität* 18, 46-48-

Sarrazin, Thilo, 2010: *Deutschland schafft sich ab: Wie wir unser Land aufs Spiel setzen*. München: Deutsche Verlags-Anstalt.

Literatur

Alikhani, Behrouz und Inken Rommel, 2017: „Aufstieg des Kulturrassismus. Von Huntington zu Sarrazin“. *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 12, 9-24.

Anton, Andreas und Alan Schink, 2019: [Buchbesprechung]. Michael Butter. Nichts ist wie es scheint. Über Verschwörungstheorien. Berlin: Suhrkamp 2018. *Zeitschrift für Anormalistik* 19, 471-486.

Anton, Andreas; Schetsche, Michael und Walter, Michael K., 2014: „Einleitung: Wirklichkeitskonstruktion zwischen Orthodoxie und Heterodoxie – zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien“. In: Anton, Andreas; Michael Schetsche und Michael K. Walter (Hg.): *Konspiration: Soziologie des Verschwörungsdenkens*. Wiesbaden: Springer, 9-26.

Attia, Iman, 2017: „Was ist besonders am antimuslimischen Rassismus rechter Argumentationen?“ In: Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg (Hg.): *Die neue Bewegung von rechts: Dokumentation der Tagung am 29. April 2017 in Potsdam*. Potsdam: Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg, 10-15.

Aupers, Stef, 2012: „„Trust no one‘: Modernization, paranoia and conspiracy culture“. *European Journal of Communication* 27(1), 22–34.

Baader, Gerhard 2018: „Rassenhygiene und Eugenik – Vorbedingungen für die Vernichtungsstrategien gegen so genannte ‚Minderwertige‘ im Nationalsozialismus“. In: Baader,

- Peter (Hg.): *Public Health, Eugenik und Rassenhygiene in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus: Gesundheit und Krankheit als Vision der Volksgemeinschaft*. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag, 119-128.
- Bade, Klaus J., 2017: *Migration Flucht Integration: Kritische Politikbegleitung von der ‚Gastarbeiterfrage‘ bis zur ‚Flüchtlingskrise‘: Erinnerungen und Beiträge*. Karlsruhe: Loeper.
- Bade, Klaus J., 2018: „Kritik und Gewalt. Sarrazin-Debatte, ‚Islamkritik‘ und Terror in der Einwanderungsgesellschaft [2013/2014]“. *Historische Sozialforschung 30: Historische Migrationsforschung: Eine autobiografische Perspektive*. Mannheim: GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences, 306-317.
- Balibar, Etienne und Immanuel Wallenstein, 1992: *Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten*. Hamburg [u.a.]: Argument-Verlag.
- Bangstad, Sindre 2019: „Bat Ye’or and Eurabia“. In: Sedgwick, Mark (Hg.): *Key Thinkers of the Radical Right: Behind the New Threat to Liberal Democracy*. Oxford: Oxford University Press, 170-183.
- Bialasiewicz, Luiza, 2006: „‘The Death of the West’: Samuel Huntington, Oriana Fallaci and a New ‘Moral’ Geopolitics of Births and Bodies“. *Geopolitics 11*, 701-724.
- Botsch, Gidoen und Christoph Kopke, 2019: *‚Umvolkung‘ und ‚Volkstod‘. Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia*. Ulm: Klemm + Oelschläger.
- Brumann, Christoph, 1999: „Writing for Culture: Why a Successful Concept Should Not Be Discarded“. *Current Anthropology 40*, 1 – 27.
- Butter, Michael, 2017: „Dunkle Komplote: Zur Geschichte und Funktion von Verschwörungstheorien“. *Politikum: Analysen, Kontroversen, Bildung 3*, 4–14.
- Butter, Michael, 2018: *Nichts ist wie es scheint. Über Verschwörungstheorien*. Berlin: Suhrkamp.
- Butterwegge, Christoph, 2002: „Stirbt das deutsche Volk aus? Wie die politische Mitte im Demographie-Diskurs nach rechts rückt“. In: Butterwegge, Christoph (Hg.): *Themen der Rechten – Themen der Mitte*. Opladen: Leske + Budrich, 166-214.

- Carr, Matt, 2006: „You are now entering Eurabia“. *Race&Class* 48(1), 1-22.
- Coady, David, 2014: „Gerüchte, Verschwörungstheorien und Propaganda“. In: Anton, Andreas; Michael Schetsche und Michael K. Walter (Hg.): *Konspiration: Soziologie des Verschwörungsdenkens*. Wiesbaden: Springer, 277-300.
- Davey, Jacob und Julia Ebner, 2019: *'The Great Replacement': The Violent Consequences of Mainstreamed Extremism*. London: Institute for Strategic Dialogue.
- Etzemüller, Thomas, 2007: *Ein ewigwährender Untergang. Der apokalyptische Bevölkerungsdiskurs im 20. Jahrhundert*. Bielefeld: transcript.
- Evans-Pritchard, Edward E.: 1978: „Hexerei erklärt unglückliche Ereignisse“. In: Evans-Pritchard, Edward E.: *Hexerei, Orakel und Magie bei den Zande*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 60-76.
- Fekete, Liz, 2011: „The Muslim conspiracy theory and the Oslo massacre“. *Race & Class* 53(3), 30-47.
- Foroutan, Naika, 2012: *Muslimbilder in Deutschland: Wahrnehmung und Ausgrenzung in der Integrationsdebatte*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Funke, Hajo, 2002: *Paranoia und Politik: Rechtsextremismus in der Berliner Republik*. Berlin: Schiler & Mücke.
- Gaston, Sophia, 2018: *Out of the Shadows. Conspiracy Thinking on Immigration*. London: The Henry Jackson Society.
- Hafez, Farid, 2016: „Comparing Anti-Semitism and Islamophobia: The State of the Field“. *Islamophobia Studies Journal* 3(2), 16-34.
- Hepfer, Karl, 2015: *Verschwörungstheorien: Eine philosophische Kritik der Unvernunft*. Bielefeld: transcript.
- Horton, Robin, 1970: „African Traditional Thought and Western Science“ In: Wilson, Bryan R. (Hg.): *Key Concepts in the Social Sciences: Rationality*. Oxford: Basil Blackwell, 131-171.

- Hunger, Anna, 2016: „Gut vernetzt – Der Kopp-Verlag und die schillernde rechte Publizistenszene“. In: Braun, Stephan; Geisler, Alexander und Gerster, Martin Hg.): *Strategien der extremen Rechten: Hintergründe – Analysen – Antworten*. Wiesbaden: Springer, 425-437.
- Kohns, Oliver, 2011: „Diskurse der „nationalen Identität“ in Deutschland: Der Fall Sarrazin aus kulturwissenschaftlicher Perspektive“. *kultuRRevolution* 60, 28-34.
- Kopke, Christoph, 2017: „Verschwörungsmymen und Feindbilder in der AfD und in der neuen Protestbewegung von rechts“. *Neue Kriminalpolitik* 29 (1), 49- 61.
- Kopke, Christoph und Alexander Lorentz, 2017: „Die Verschwörungsmymen der Rechten“. In: Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. RosaLuxemburg-Stiftung Brandenburg (Hg.): *Die neue Bewegung von rechts: Dokumentation der Tagung am 29. April 2017 in Potsdam*. Potsdam: Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg, 27-33.
- Kuhn, Oliver E., 2014: „Spekulative Kommunikation und ihre Stigmatisierung“. In: Anton, Andreas; Michael Schetsche und Michael K. Walter (Hg.): *Konspiration: Soziologie des Verschwörungsdenkens*. Wiesbaden: Springer, 327-348.
- Lentz, Carola, 2009: „Der Kampf um die Kultur: Zur Ent- und Re-Soziologisierung eines ethnologischen Konzepts“. *Soziale Welt*, 60 (3), 305-324.
- Müller, Michael, 2018: „Narrative, Erzählungen und Geschichten des Populismus. Versuch einer begrifflichen Differenzierung“. In: Müller, Michael und Jørn Precht (Hg.): *Narrative des Populismus: Erzählmuster und -strukturen populistischer Politik*. Wiesbaden: Springer VS, 1-10.
- Pfahl-Traughber, Armin, 2002: ‚Bausteine‘ zu einer Theorie über ‚Verschwörungstheorien‘: Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen. In: Reinalter, Helmut (Hg.): *Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte- Wirkung*. Innsbruck: Studienverlag, 30-44.
- Piepenbrink, Johannes, 2020: „Editorial: Aus Politik und Zeitgeschichte: Wir schaffen das“. *APuZ: Zeitschrift der Bundeszentrale für politische Bildung* 30-32, 3.

- Pommrenke, Sascha, 2014: „Sinnvoller Unsinn – Unheilvoller Sinn“. In: Anton, Andreas; Michael Schetsche und Michael K. Walter (Hg.): *Konspiration: Soziologie des Verschwörungsdenkens*. Wiesbaden: Springer, 301-326.
- Popper, Karl, 1975: *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde 2: Falsche Propheten: Hegel, Marx und die Folgen*. München: Francke.
- Said, Edward W., 2010 [1978]: *Orientalismus*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Sanders, Todd und Harry G. West, 2003: „Power Revealed and Concealed in the New World Order“. In: Sanders, Todd und Harry G. West (Hg.): *Transparency and conspiracy: ethnographies of suspicion in the new world order*. Durham: Duke Univ. Press, 1-37.
- Schink, Alan, 2016: Verschwörung, Praxis, Theorie: Bausteine einer Konspirologie. *Zeitschrift für Anomalistik* 16, 370-418.
- Schink, Alan, 2020: *Verschwörungstheorie und Konspiration: Ethnographische Untersuchungen zur Konspirationskultur*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schmitz-Berning, Cornelia, 2007: *Vokabular des Nationalsozialismus*. Berlin: De Gruyter.
- Schulze, Christoph, 2017: „Die Identitäre Bewegung und der Kulturkampf von rechts“. In: Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg (Hg.): *Die neue Bewegung von rechts: Dokumentation der Tagung am 29. April 2017 in Potsdam*. Potsdam: Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg, 22-26.
- Seidler, John D., 2016: *Die Verschwörung der Massenmedien. Eine Kulturgeschichte vom Buchhändlerkomplott bis zur Lügenpresse*. Bielefeld: transcript.
- Sökefeld, Martin, 2001: „Der Kulturbegriff in der Ethnologie und im öffentlichen Diskurs - eine paradoxe Entwicklung?“ In: Stöber, Georg (Hg.): *„Fremde Kulturen“ im Geographieunterricht: Analysen - Konzeptionen - Erfahrungen. Studien zur internationalen Schulbuchforschung* 106. Hannover: Hahn, 119-137.
- Stolcke, Verena, 1995: „Talking Culture: New Boundaries, New Rhetorics of Exclusion in Europe“. *Current Anthropology* 36 (1), *Special Issue: Ethnographic Authority and Cultural Explanation*, 1-24.

- van Buuren, Jelle, 2013: „Spur to Violence? Anders Behring Breivik and the Eurabia conspiracy“. *Nordic Journal of Migration Research* 3(4), 205-215.
- von Brömssen, Kerstin, 2013: „‘2083 – A European Declaration of Independence’ – An Analysis of Discourses from the Extreme“. *Nordidactica – Journal of Humanities and Social Science Education* 2013: 1, 12-33.
- Wäckerlig, Oliver, 2019: *Vernetzte Islamfeindlichkeit: Die transatlantische Bewegung gegen ‚Islamisierung‘: Events – Organisationen – Medien*. Bielefeld: transcript.
- Wagner, Andreas, 2010: „Das ‚Heidelberger Manifest‘ von 1981: Deutsche Professoren warnen vor ‚Überfremdung des deutschen Volkes‘“. In: Klatt, Johanna (Hg.): *Manifeste. Geschichte und Gegenwart des politischen Appells*. Bielefeld: transcript, 285-313.
- Weiß, Volker, 2016: „Bedeutung und Wandel von ‚Kultur‘ für die extreme Rechte“. In: Häusler, Alexander; Martin Langebach und Fabian Virchow (Hg.): *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden: Springer VS, 441-469.
- Zia-Ebrahimi, Reza, 2018: „When the Elders of Zion relocated to Eurabia: Conspiratorial racialization in antisemitism and Islamophobia“. *Patterns of Prejudice* 52(4), 314-337.